

41. Ornithologischer RUNDBRIEF Kärnten

MÄRZ 2026



Inhalt

41. Ornithologischer RUNDBRIEF Kärnten | MÄRZ 2026

Forschung

10



Kohlmeisen nutzen ihren Geruchssinn zuverlässig zur Orientierung in ihrer vertrauten Umgebung.

(Foto: A. Seidl)

Naturschutz

16



Wie Biologging Verhalten von Vögeln sichtbar macht und damit neue Grundlagen für den Naturschutz schafft

(Foto: M. Klymenko)

Historisches

32



Theodor von Heuglin erforschte Nordostafrika und verknüpfte Wissenschaft mit Diplomatie

(Abb.: Landesarchiv Baden-Württemberg)

03 Vorwort

04 Der Kiebitz – Vogel des Jahres 2026

05 Die Fachgruppentagung Ornithologie

08 Rekordbeteiligung bei der „Stunde der Wintervögel“ 2026

10 Neues aus der Forschung Wie gut ist der Geruchssinn bei Vögeln ausgebildet?

11 Beringungsbericht 2025

14 Genuss belebt Wie mit Bio Streuobst- produkten die Biodiversität gefördert wird

16 Was Biologging über Mensch-Tier-Konflikte, Anpassung und Artenschutz verrät

22 Programm BirdLife Kärnten | NWV Kärnten 2026

24 Aufhebung eines Abschussbescheides für Graugänse

25 Die Vogelsammlung an den Tiroler Landesmuseen

31 Übersicht der 2025 von BirdLife Kärnten umgesetzten Projekte

32 Theodor von Heuglin in Diensten Österreichs

38 Seltenheiten Kärntens: Neuüberarbeitung 2026

Impressum

41. Ornithologischer RUNDBRIEF Kärnten | März 2026

Herausgeber und Medieninhaber:

BirdLife Kärnten, Landesgruppe von BirdLife Österreich, A-9220 Velden am Wörthersee, Erlenweg 12, E-Mail: andreas.kleewein@gmx.net und Verlag des Naturwissenschaftlichen Vereines für Kärnten, A-9020 Klagenfurt am Wörthersee, Museumgasse 2, Tel.: 050 536 30574, Mail: nww@landesmuseum.ktn.gv.at

Redaktion: Josef Feldner und Andreas Kleewein, Umschlagfotos: Rudolf Mann | Layout: Alice Burger Grafik+Typografie, A-9020 Klagenfurt am Wörthersee

P-ISSN: 3061-0419 | E-ISSN: 3061-1164

Sehr geehrte Mitglieder der Fachgruppe Ornithologie des Naturwissenschaftlichen Vereins für Kärnten und BirdLife Kärnten!

Wieder einmal fand die Stunde der Wintervögel in ganz Österreich statt. Nicht nur dass man einen kleinen Einblick in die Veränderung unserer heimischen Vogelwelt bekommt, erregt diese Aktion darüber hinaus ein großes mediales Echo. Der Name BirdLife Kärnten bzw Österreich findet dadurch in der Bevölkerung eine entsprechende Verankerung. Einen entsprechenden Bericht zu den Ergebnissen finden Sie wiederum im aktuellen Heft des Ornithologischen RUNDBRIEFES.

Von Deutschland aus hat sich im letzten Herbst die Vogelgrippe – so wie beim Menschen handelt es sich um eine Viruserkrankung – nach Österreich ausgebreitet. Im November gab es dann auch nachgewiesene Fälle in Kärnten. Besonders bei Wasservögeln kann dies ein nicht zu unterschätzendes Problem darstellen. Aus diesem Grund wurde schon vor Jahren ein Fütterungsverbot von Wasservögeln durch die Behörden ausgesprochen. Auch wenn die Vogelgrippe unter Wasservögeln und in der Geflügelhaltungen kursiert, sind grundsätzlich keine Einschränkungen für die Vogelfütterung im heimischen Garten nötig – weder im Hinblick auf den Schutz unserer gefiederten Freunde noch für uns Menschen.

Nicht nur in Kärnten, sondern in ganz Österreich gab es in den vergangenen zwei Jahren

Erhebungen an den Stillgewässern. Die aktuelle Erhebung (2024–2025) knüpft direkt an die erste Stillgewässerbewertung von 1988–1991 an. Damit wurde ein einzigartiger Datensatz geschaffen, der Veränderungen über mehr als drei Jahrzehnte sichtbar macht. Österreichweit wurden an die 200 Stillgewässer nach standardisierten Methoden kartiert und mit über 20.000 Datensätzen ausgewertet. Die Ergebnisse zeigten, dass 37 von 38 Zielvogelarten bestätigt wurden. Es gab sowohl negative wie positive Entwicklungen. Besonders markant ist der Rückgang der Brutvögel am Ossiacher See, den über viele Jahre hinweg Siegfried Wagner und Kurt Buschenreiter erfassten. Die beiden bedeutendsten Gebiete sind aufgrund der großflächigen Ausgleichsmaßnahmen der Völkermarkter und Feistritzer Staussee. Einen umfangreichen Abschlussbericht finden sie auf der Homepage von BirdLife Österreich unter dem Reiter „News“.

Die Fachgruppentagung konnte unter reger Anteilnahme unserer Mitglieder im Europa-haus in Klagenfurt abgehalten werden. Mit Prof. Dr. Bugnyar konnten wir wiederum einen international bekannten Forscher nach Kärnten einladen. In einem beeindruckenden Vortrag entführte er uns in die Welt der Kolk-raben (siehe dazu den Bericht im Inneren dieses Rundbriefes).

Mit freundlichen Grüßen

Josef Feldner, Obmann BirdLife Kärnten & Leiter der Fachgruppe Ornithologie NWV
Werner Sturm, Stv.-Obmann BirdLife Kärnten
Andreas Kleewein, Geschäftsführer BirdLife Kärnten

Der Kiebitz – Vogel des Jahres 2026

von **Andreas Kleewein**

Der Vogel des Jahres soll auf die Gefährdung der jeweiligen Art hinweisen, auf die Bedeutung des Lebensraumes in dem der Vogel vorkommt und welche Schutzmaßnahmen getroffen werden können. Seitens BirdLife Österreich wurde der Kiebitz (*Vanellus vanellus*) als Vogel des Jahres 2026 gewählt.

Der Kiebitz ist eine charakteristische Vogelart des Agrarlandes und damit verbundenen starken Bestandsrückgängen. Feld- und Wiesenvögel zählen zu den Problemvogelarten Nummer 1. Intensive landwirtschaftliche Nutzung und klimatische Herausforderungen vor und während der Brutzeit, gepaart mit Prädation, sind die Ursachen für den starken Rückgang des Kiebitzes. Seit 1998 kann für Österreich ein Rückgang von 57 % des Brutbestandes verzeichnet werden.

Auffallend ist der Kiebitz durch sein Aussehen – schwarzweißer Körper mit metallisch grünem Glanz am Rücken und einer dünnen schwarzen Federholle am Kopf – und seine beeindruckenden Balzflüge mit langgezogenen heiseren Rufen, die ihm den deutschen Artnamen verliehen. Diese wurden aber seltener. In Kärnten ist er auf der Roten Liste der Brutvögel als „Vom Aussterben bedroht“ gelistet.

Ursprünglich bewohnte der Kiebitz feuchte und spärlich bewachsene Wiesen in ebenen Lagen mit weiter Sicht, um herannahende Fressfeinde besser erkennen zu können. Dieser Lebensraum ging durch Entwässerungen vielfach verloren. Äcker wurden als Ersatzlebensraum von ihm bezogen und das wurde ihm langfristig zum Verhängnis. Die Bewirtschaftungsschritte – Vorbereiten des Bodens, das Einsäen, Spritzen und zum Teil auch die Düngung der Flächen – auf den Äckern starten meist mit der Brutzeit des Kiebitz. Das Gelege geht somit verloren und leider auch die Nachgelege. Schaffen einige Küken den Schlupf, wird es auf Getreidefeldern für sie schwierig, weil der Bewuchs zu dicht ist.

Auf Maisäckern ist meist der Boden zu trocken und ohne ausreichende Nahrung. Würmer, Insekten und der Larven, zählen zu seiner bevorzugten Nahrung.

Eine verspätete Aussaat von Mais kann die Erstgelege schützen. Markierungen der Gelege mittels Stöcken, die im Abstand von zwei Metern vor und nach dem Gelege in die Erde gesteckt werden, signalisieren dem Landwirt, dass es sich um ein Gelege handelt, um das er mit dem Traktor herumfährt. In Zusammenarbeit mit Landwirten können so Kiebitz-Gelege gerettet werden.



Die Fachgruppentagung Ornithologie

des Naturwissenschaftlichen Vereins für Kärnten
gemeinsam mit BirdLife Kärnten 2025

von **Ralph Winkler**

Im Europahaus in Klagenfurt, zentral gelegen und gut erreichbar für alle, mit ausreichend Platz für die 42 Besucher fand die Fachgruppentagung Ornithologie des Naturwissenschaftlichen Vereins für Kärnten gemeinsam mit BirdLife Kärnten am 15. November 2025 statt.

Josef Feldner begrüßte pünktlich um 14:30 Uhr die Teilnehmer*innen, stellte kurz die drei Vortragenden vor und lieferte einen Überblick über den weiteren Programmablauf des restlichen Nachmittags.

Was wäre ein Verein ohne seine Mitglieder? Josef Feldner brachte einen Überblick über das Vereinsgeschehen im vergangenen Jahr, beginnend bei den Monatsvorträgen, über die kostenlosen Exkursionen und deren Nachbetrachtungen, bis zum Greifvogelcamp in Oberstossau/Dobratsch. Er berichtete auch über die Wartungsarbeiten an den Eisvogel- und Uferschwalbenwänden, die durch helfende Hände wieder instandgesetzt wurden, das alljährlich stattfindende BirdRace und die Wasservogelzählung, die ohne die Mithilfe zahlreicher Freiwilliger in dieser Genauigkeit nicht möglich wäre. Die Fachgruppentagung 2024 und die Jahreshauptversammlung fanden, unterstützt von einigen Bildern, ebenso Erwähnung.

Der Fachgruppenleiter bedankte sich herzlich bei den vielen Autoren des Rundbriefes, der ja einzigartig in Österreich ist. Ohne ihre Geschichten und Berichte wäre dieses Werk nicht möglich. Die druckfrische 40. Ausgabe unserer Vereinszeitschrift lag zur freien Entnahme auf und war auch schnell vergriffen.

Kurz wurde noch auf den Vogel des Jahres 2026, den Kiebitz, eingegangen. Dann bedankte sich Josef Feldner nochmals bei allen Mitwirkenden, Fotografen, Vortragenden und dem Sekretariat für

das gelungene Vereinsjahr 2025 und übergab an Sonja Tischler, die das Vogeljahr auf ihre Art und Weise Revue passieren ließ.

Sonja Tischler, leidenschaftliche Fotografin und Vogelfreundin, zeigte uns heuer ihre schönsten Bilder aus Mittel- und Unterkärnten. Sie ist gern im Rosental unterwegs, aber auch das Bleistätter Moor oder die Renaturierungsfläche in Brenndorf haben es ihr angetan. Fast alle Vögel, ob große wie Höckerschwan oder Graureiher oder kleine, wie Mariskenhirschen, Rohrschwirl und Tannenmeise, waren vertreten. Die farbenprächtigen Vögel wie Bienenfresser und Eisvogel haben es ihr besonders angetan, nicht so leicht bekommt man ein Eisvogelpaar bei der Brautgeschenk-Übergabe vor die Linse. Spechte und Eulen durften natürlich nicht fehlen. Sie zeigte aber auch Fotos von „Allerweltsvögeln“ wie der Stockente, deren Schönheit sie eindrucksvoll zum Ausdruck brachte.



Die erste Vortragende der Tagung, Sonja Tischler mit Josef Feldner. Foto: H. Pirker



Ehrenmitglied Kurt Buschenreiter erhielt die Urkunde von Josef Feldner. Foto: H. Pirker

Der nächste Programmpunkt galt unserem Kurt Buschenreiter, der auf die Bühne gebeten wurde, um die Urkunde der Ernennung zum Ehrenmitglied von BirdLife Kärnten entgegen zu nehmen. Kurt freute sich sichtlich über diese Auszeichnung und wies in einer kurzen Dankesrede darauf hin, wie viel ihm diese Urkunde bedeutet.

Josef Feldner stellte nun den nächsten Vortragenden Univ.-Prof. Mag. Dr. Thomas Bugnyar vor, seinen Werdegang, sein Studium, seine Arbeiten an der Uni Wien und anderen Universitäten, erwähnte internationale Preise und Ehrungen und stellte auch sein neuestes Buch „Raben“ vor.

Univ.-Prof. Mag. Dr. Thomas Bugnyar startete pünktlich mit seinem Vortrag „Raben verstehen“ - Was bedeutet klug, das war die Frage die es zu lösen gilt, wenn man Tierarten vergleicht (Säugetiere - Vögel). Ist das überhaupt möglich? Er arbeitet bereits seit 29 Jahren mit Kollkraben, die die Fähigkeit haben, Informationen für sich zu entwickeln und weiterzuverarbeiten. Thomas Bugnyar legte dar, dass die bei diesen größten Singvögeln der Welt besonders ausgeprägten kognitiven Fähigkeiten evolutionär bedingt sind. Als Anpassung an Umweltbedingungen hat es sich als vorteilhaft erwiesen, dass sich leistungsstarke Gehirne entwickelt haben, die Entscheidungen treffen und somit das Verhalten steuern. Eine solche Leistung benötigt jedoch Ressourcen, die sich nicht jede Art leisten kann.

Welche Faktoren fördern Intelligenz? Für die Nahrungssuche sind Orientierung und Gedächtnis

gefragt, was auch Werkzeuggebrauch einschließt. Auch gilt es, das komplexe Sozialleben der Raben zu entschlüsseln; Fragen wie „Welche kognitiven Fähigkeiten brauchen Raben im Umgang mit anderen?“ oder „Was wissen Raben über Raben?“ wird an der Konrad-Lorenz-Forschungsstelle in Grünau im Almtal, im Cumberland Wildpark, in der Forschungsstation Haidlhof und im Tiergarten Schönbrunn nachgegangen. Die von Lorenz, Tinbergen und von Frisch begründete Verhaltensforschung wird sohin um viele Fragestellungen angereichert.

Also was wissen jetzt Raben über Raben? Welche sozialen Beziehungen unterhalten sie, wie fördert der soziale Umgang die kognitiven Fähigkeiten? Raben merken sich ihre Geschwister und die in ihrer Gruppe lebenden Freunde über Jahre und erkennen diese auch nach langer Abwesenheit wieder. Kollkraben wissen über ihre Freunde und Feinde in der Gruppe und spüren das dann besonders bei Auseinandersetzungen. Diese sozialen Kon-



Thomas Bugnyar bei seinem Vortrag über die Intelligenz der Raben. Foto: H. Pirker

takte wurden durch vielfache Versuche sowohl bei Gelege-Manipulationen, in Jugendgruppen im Gehege als auch im Freiland studiert und ausgewertet.

Der Vortrag endete mit einer ausführlichen Frageunde, die nicht enden wollte – was auch zu erwarten war bei so einem interessanten Vortrag. Danach ging es in die Kaffeepause.

Nach der Pause hielt Martin Brader aus Oberösterreich seinen Vortrag: Was für ein Jubiläum! – 75 Jahre Ornithologische Arbeitsgemeinschaft am Oberösterreichischen Landesmuseum.

Der aus Steyr stammende Vortragende hatte ursprünglich zu studieren begonnen, hat aber dann durch unglückliche Umstände sein Studium abbrechen müssen. Jetzt ist er Sanitäter, dieser Job ver-



Martin Brader aus Oberösterreich mit Josef Feldner.. Foto: H. Pirker

langte auch an diesem Wochenende nach ihm, so dass er gleich nach der Veranstaltung schon wieder nach Hause fahren musste, um am Sonntag seinen Dienst zu beginnen. Martin Brader ist auch noch als Regionalkoordinator auf Ornitho.at für Oberösterreich tätig und hat 130 Publikationen als Koautor oder Autor veröffentlicht.

Zurück zum Thema: Am 9. Juli 1950 fand im Landschloss Ort bei Gmunden unter dem Titel „Ornithologische Arbeitsgemeinschaft“ eine erste Sitzung oberösterreichischer Ornithologen statt. Mit dabei waren noch heute klingende Namen wie Otto Adler, Alois Watzinger und Karl Steinparz. Aber schon viel früher begann das Interesse an der Ornithologie und soweit die Chronologie zurück reicht, ging Josef Hinterberger bereits 1854 mit „Die Vögel Oesterreich ob der Enns“ als Vorrei-

ter diesem Interesse nach. Ihm folgten Brittinger, Pfeiffer, Reischek sowie Tschusi von Schmidhofen, die alle möglichen Beobachtungen zu Papier gebracht haben, Präparate konserviert und sich in der damaligen Wissenschaft einen Namen gemacht haben. Weiters dürfen Namen wie Roth, Lindorfer und Kerschner in der Liste nicht fehlen. Martin erzählte zu jedem dieser Wissenschaftler eine kleine Geschichte. Ihre Verdienste führten schlussendlich dazu, dass im Jahre 1950 die Ornithologische AG am Oberösterreichischen Landesmuseum Einzug hielt. Als nicht vereinsmäßig organisierte Interessensgemeinschaft, beobachten, kartieren, zählen, beringen und publizieren Oberösterreichs Vogelkundler seit nunmehr 75 Jahren unter verschiedenen Vorgaben, Umständen und personellen Konstellationen. Ihr Ziel war und ist es, das Wissen über die heimische Vogelwelt zu vermehren und damit Grundlagen zu ihrem Schutz zu schaffen. Schlussendlich resultierten dann aus diesen Werken und Arbeiten der erste Oberösterreichische Brutvogelatlas 1987, bald folgte das BirdLife Projekt Brutvogelatlas 1997-2001, regelmäßig erschienen die Vogelkundlichen Nachrichten aus Oberösterreich. Kooperationen mit Südböhmen, Ostbayern und Ungarn wurden geknüpft und auch heute noch geht es mit diesen Freunden in die Oberösterreichischen Berge.

Es war wieder an der Zeit eine Bestandsaufnahme in OÖ zu machen und so entstand der zweite Band der Brutvögel OÖ (2013-2018) und es brauchte dazu alle helfenden Hände aus OÖ. Zugleich startete Ornitho.at und ein umfangreiches Vortrags- und Exkursionsprogramm wurde ausgearbeitet. Martin Brader spannte in seinem Vortrag einen Bilderbogen über ein dreiviertel Jahrhundert Vereinsaktivitäten, deren Proponenten und die Früchte ihrer Arbeit.

Nach einer kleinen Fragerunde ging somit eine erfolgreiche Fachgruppentagung zu Ende. Martin Brader durfte zum Schluss noch einen Freund aus alten Tagen im Publikum entdecken, man muss also erst mal nach Kärnten kommen um alte Freunde wiederzutreffen.

Anschließend ging es noch in den Landhaushof um den Abend gemeinsam ausklingen zu lassen.

Rekordbeteiligung bei der „Stunde der Wintervögel“ 2026

von Evelyn Hofer (BirdLife Österreich) und Andreas Kleewein (BirdLife Kärnten)

Anfang Jänner standen Österreichs Gärten wieder ganz im Zeichen der Vogelbeobachtung: Die „Stunde der Wintervögel“, das größte Citizen-Science-Projekt des Landes, verzeichnete im 17. Jahr ihres Bestehens so viele Teilnehmer:innen wie noch nie. Mehr als 33.000 Naturbegeisterte zählten von 3. bis 6. Jänner 2026 eine Stunde lang die Vögel in unseren Städten und Dörfern – rund ein Viertel mehr als im Vorjahr. Insgesamt wurden 733.671 Vögel von 25.256 Zählorten aus ganz Österreich gemeldet. Das Interesse an dieser Mitmach-Aktion ist überwältigend, jede einzelne Meldung liefert wertvolle Daten über den Zustand der heimischen Vogelwelt und ermöglicht langfristige Einblicke in Entwicklungen unserer Wintervogelwelt.

Wie bereits in den vergangenen Jahren führte die Kohlmeise die Rangliste der häufigsten Wintervögel im Siedlungsraum an. Sie wurde an etwa neun von zehn Zählorten beobachtet und erwies sich erneut als verlässlichster Gast an Futterstellen. Auf den Plätzen zwei und drei folgten – unverändert zum Vorjahr – Haussperling und Feldsperling.

Durchschnittlich wurden 29 Vögel pro Zählort beobachtet, etwas weniger als im Vorjahr. Während diese Kennzahl in den vergangenen sechs Jahren mit leichten Schwankungen relativ stabil geblieben ist, zeigt der langfristige Vergleich über 17 Jahre einen deutlichen Rückgang: In den Anfangsjahren der Aktion wurden durchschnittlich noch rund 40 Vögel pro Garten gezählt, in den letzten Jahren sind es nur mehr etwa 30.

Im Vergleich zum Vorjahr blieben in Österreich heuer die Einflüge vieler Wintergäste aus dem Norden Europas weitgehend aus. Arten wie Bergfink, Kernbeißer oder Erlenzeisig wur-

den bei der heurigen „Stunde der Wintervögel“ deutlich seltener beobachtet. Die Ursachen dafür sind vielfältig. Der Einflug von Wintergästen aus dem Norden wird durch eine Kombination mehrerer Faktoren bestimmt. Dazu zählen vor allem der Bruterfolg und das winterliche Nahrungsangebot in den nordischen Brutgebieten. Zusätzlich beeinflusst das Nahrungsangebot in Österreich, ob durchziehende Vögel hierbleiben oder weiterziehen. Sind die Bedingungen bei uns ungünstig, ziehen viele Arten weiter nach Süden und bleiben nicht in Österreich. Das Ausbleiben der Einflüge kann daher sowohl auf gute Bedingungen im Brutgebiet als auch auf ein geringeres Nahrungsangebot bei uns zurückzuführen sein. Auch beim Stieglitz wurde heuer ein Rückgang gegenüber dem Vorjahr festgestellt. Langfristig zeigt er jedoch als einziger Finkenvogel im österreichweiten Durchschnitt keinen negativen Trend im Winter. Wir beobachten, dass der Stieglitz sein Zugverhalten verändert hat und infolge milderer Winter zunehmend ganzjährig bei uns bleibt. Der heuer wieder strengere Winter mit Frost und Schnee dürfte jedoch vermehrt zu einem Abzug in wärmere Regionen geführt haben.

Bei Arten wie Bergfink, Erlenzeisig oder Stieglitz können also die Winterbestände je nach Zuzug aus dem Norden oder Abzug in den Süden im Jahresvergleich stark schwanken. Die Datenreihe zeigt aber auch kontinuierliche Trends auf: Bei Sperlingen, Kohlmeisen, Blaumeisen und manchen Finkenarten kann langfristig eindeutig ein Rückgang festgestellt werden. Typische Siedlungsvögel verlieren durch die zunehmende Verbauung bzw. Verdichtung des Siedlungsraums sowie naturfern gestaltete Grünräume unserer

Städte und Dörfer ihre Lebensräume.

Eines der größten Sorgenkinder im winterlichen Siedlungsraum ist der Grünling (Grünfink). Der langfristige, extrem starke Rückgang dieser Art ist auf die Vogelkrankheit Trichomoniasis zurückzuführen, doch die zunehmenden Lebensraumverschlechterungen in unseren Siedlungen, z. B. der Verlust dichter Hecken und Bäume sowie von Blührasen mit Löwenzahn und anderen Wildblumen als Nahrungsflächen, machen es dem Grünling zusätzlich schwer, sich im Bestand zu erholen.

Eine positive Entwicklung zeigt hingegen die Amsel: Nachdem es 2018 und 2019 zu deutlichen Bestandseinbrüchen gekommen war, wird die Amsel vor allem in den östlichen Bundesländern und in Vorarlberg seit 3 Jahren wieder etwas häufiger in den winterlichen Gärten beobachtet. Nun ein Blick nach Kärnten: Auch hier gab es so viele Teilnehmer:innen wie noch nie und das trotz der eisigen Kälte und des Schneefalls am 6. Jänner. Bei der diesjährigen „Stunde der Wintervögel“ wurden von 2.616 Menschen an 2.029 Standorten insgesamt 68.938 Vögel gezählt. Durchschnittlich wurden 34 Vögel von jedem Zählort gemeldet. Kärnten hebt sich mit dieser Zahl deutlich vom Österreich-Durchschnitt (mit 29 Vögel je Zählort) ab. Mit durchschnittlich 9 Arten waren auch die meisten Vogelarten pro Meldung in Kärnten (gleichauf mit der Steiermark) zu finden.

Anders als in Restösterreich war in Kärnten der Feldsperling auf Platz 1 und wurde an 58 Prozent der Zählorte beobachtet. Der Haussperling landete mit einem Zuwachs von 18 Prozent auf Platz 2. Auf Platz 3 war die Kohlmeise, die in neun von zehn Gärten beobachtet wurde und somit an den meisten Zählorten anwesend war. Die Amsel landete auf Platz 4 und konnte an acht von zehn der Beobachtungspunkte (77 Prozent) gezählt werden. Sie war somit nach der Kohlmeise am zweithäufigsten anzutreffen.

Entsprechend dem Österreich-Trend, waren auch in Kärnten die meisten Finkenvögel rückläufig. Der Grünling (Grünfink) stellte dabei einen Negativrekord auf, da er einen Rückgang von einem Drittel (31 Prozent) im Vergleich zum Vorjahr zu verzeichnen hatte und auf Platz 17 landete. Vor zehn Jahren war der Grünfink noch auf Platz 6. Der Rückgang dieser Vogelart ist somit auch in Kärnten dramatisch.

Im Vergleich zum Vorjahr blieben heuer auch in Kärnten die Einflüge vieler Wintergäste aus dem Norden Europas weitgehend aus. So fanden heuer keine nennenswerten Einflüge von Kernbeißern (minus 51 Prozent) sowie Erlenzeisigen (minus 15 Prozent) aus nordischen Ländern statt.

In der Region Villach-Klagenfurt waren übrigens die meisten Kärntner Beobachter*innen aktiv. Es nahmen 1.323 Personen teil. In 1.021 Gärten wurde gezählt und es wurden insgesamt 33.074 Vögel erfasst. Durchschnittlich wurden 32 Vögel und 9 Arten pro Garten festgestellt.

*Wer mehr über die winterliche Vogelwelt in seiner Region erfahren möchte, findet umfassende Informationen online: Die Ergebnisse sortiert nach Bundesland, Region und Jahre sind unter **www.stunde-der-wintervoegel.at** in tabellarischer Form und an Hand einer Karte einzusehen.*



Wie gut ist der Geruchssinn bei Vögeln ausgebildet?

von Josef Feldner



Kohlmeisen wurden für die Untersuchung herangezogen.

Foto: A. Seidl

Lange Zeit wurde angenommen, dass der Geruchssinn bei Vögeln nur schwach ausgeprägt ist. Neuere Forschungsergebnisse zeigen jedoch, dass diese Annahme nur eingeschränkt zutrifft. Die Rolle des Geruchssinns bei der Orientierung von Vögeln wurde von einem Forschungsteam des Konrad-Lorenz-Instituts für Vergleichende Verhaltensforschung untersucht. In einer Studie an Kohlmeisen (*Parus major*) konnte nachgewiesen werden, dass sich die Individuen mithilfe olfaktorischer Reize in ihrer vertrauten Umgebung zuverlässig orientieren können. Diese Ergebnisse verdeutlichen die Bedeutung des Geruchssinns für die räumliche Orientierung. Kohlmeisen zählen zu den weit verbreiteten Vogelarten und suchen insbesonde-

re in den Wintermonaten regelmäßig Futterstellen auf. Ziel der Untersuchung war es zu prüfen, ob Kohlmeisen Umweltgerüche nutzen, um Futterplätze effizienter wiederzufinden.

In dieser Studie wurden die Vögel gefangen und bei der einen Hälfte der Vögel wurde mittels Zinksulfat der Geruchssinn reduziert. Anschließend wurden nach Farbbezeichnung die Vögel wieder in unmittelbarer Umgebung und der andere Teil in 1,5 km Entfernung freigelassen. Jene Kohlmeisen, bei denen der Geruchssinn nicht reduziert war, kehrten wieder rascher an die vertraute Futterstelle zurück. Beide Versuchsgruppen haben wieder zurückgefunden, jedoch benötigten die Vögel mit dem reduzierten Geruchssinn deutlich länger als die Kontrollgruppe. Diese Ergebnisse zeigen, dass die Vögel nicht nur visuelle Marker nutzen, sondern auch anhand der Gerüche schneller an einen Ort wieder zurückfinden, diese also eine Unterstützung in der Orientierung darstellen. Der bekannte Kärntner Ornithologe und Mitautor Herbert Hoi weist ausdrücklich darauf hin, dass der Geruchssinn für die Orientierung von Vogelarten von größerer Bedeutung sein könnte als bisher angenommen und zum Verständnis der funktionellen Zusammenhänge des Geruchs im Leben von Vögeln beiträgt.

Literatur

Songbirds use scent cues to relocate to feeding sites after displacement: An experiment in great tits (*Parus major*)
<https://doi.org/10.3389/fevo.2022.858981>

Beringungsbericht 2025

von **Philipp Rauscher**

Auch 2025 wurde die Arbeit der Beringungsstation Maria Elend (BME) fortgesetzt. Bereits im 39. Rundbrief (RAUSCHER 2025) befindet sich ein Beringungsbericht für das Jahr 2024. Zur Information über die Entstehung der Beringungsstation gibt es zwei Artikel, einerseits im 36. Rundbrief (RAUSCHER 2023) und andererseits in der Carinthia II (PETUTSCHNIG et al 2024), die beide online nachlesbar sind. In diesem Artikel sind die im Jahr 2025 beringten Vögel, gegliedert nach den einzelnen Beringungsprogrammen, die in Kärnten momentan durchgeführt werden, aufgelistet.

Nistkastenpark Oswaldiberg (P. Rauscher und R. Winkler)

Art	Nestlinge	Altvögel
Kleiber	17	1
Kohlmeise	13	3
Blaumeise	11	2
Tannenmeise	8	1

Nistkastenpark Maria Elend (K. Cerjak)

Art	Nestlinge	Altvögel
Kohlmeise	62	
Blaumeise	18	
Kleiber	17	
Sumpfmeise	14	

Nistkastenpark Ledenitzen (K. Cerjak)

Art	Nestlinge	Altvögel
Kohlmeise	11	
Feldsperling	4	
Blaumeise	3	

IMS (Integriertes Monitoring von Singvögeln)

Insgesamt konnten im Jahr 2025 im Zuge des IMS 540 Vögel aus 38 Arten gefangen werden, wovon 369 Erstfänge, 123 Wiederfänge und 48 Kontrollfänge waren. Als Wiederfänge bezeichnet man sämtliche Vögel, die heuer beringt wurden und an einem anderen Termin im selben Jahr wiedergefangen wurden. Bei Kontrollfängen handelt es sich um sämtliche Vögel, die heuer wiedergefangen wurden,

allerdings in den Jahren davor beringt wurden. In der nachfolgenden Tabelle findet sich eine Übersicht der im Jahr 2025 im Zuge des IMS beringten Arten:

Art	Beringungen	Art	Beringungen
Teichrohrsänger	73	Singdrossel	4
Mönchsgasmücke	65	Flussregenpfeifer	3*
Blaumeise	24*	Klappergrasmücke	3
Amsel	20	Haubenmeise	2
Zilpzalp	19	Zwergdommel	2
Rotkehlchen	17	Bachstelze	1
Schilfrohrsänger	16	Buntspecht	1
Kohlmeise	14*	Dorngrasmücke	1
Eisvogel	11	Feldsperling	1
Rohrhammer	11	Gartenrotschwanz	1
Star	11	Kleiber	1
Rohrschwirl	10	Neuntöter	1
Drosselrohrsänger	9	Pirol	1
Gimpel	9	Rauschwalbe	1
Wendehals	8*	Stieglitz	1
Gartengrasmücke	7	Sumpfmeise	1
Grauschnäpper	6	Tannenmeise	1
Wacholderdrossel	5	Waldlaubsänger	1

*7 Kohlmeisen und 6 Blaumeisen konnten als Nestlinge aus Nistkästen, die sich in unmittelbarer Nähe zum Beringungscontainer befinden, allerdings nicht zum Nistkastenpark Maria Elend gehören, beringt werden. Weiters konnten noch 4 Wendehäls als Nestlinge aus einer Naturhöhle sowie 3 junge Flussregenpfeifer gefangen und beringt werden.



Zwergdommel (*Ixobrychus minutus*).

Foto: Ph. Rauscher

Anbei folgen ein paar interessante Kontrollfänge des IMS 2025:

Mönchsgrasmücke (T057574)

➤ beringt: 5.6.2021 ➤ wiedergefangen: 7.6.2025

Amsel (P009122)

➤ beringt: 25.10.2021 ➤ wiedergefangen: 21.6.2025

Teichrohrsänger (V074039)

➤ beringt: 25.6.2022 ➤ wiedergefangen: 14.6.2025

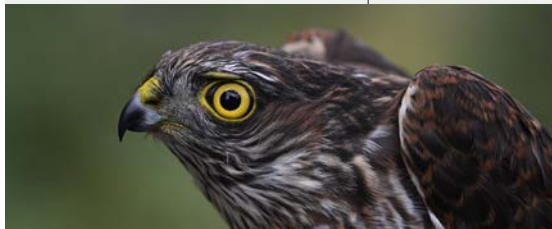
Blaumeise (V074450)

➤ beringt: 22.9.2022 ➤ wiedergefangen: 12.7.2025

Rohrhammer (T058660)

➤ beringt: 6.5.2023 ➤ wiedergefangen: 24.5.2025

F-ZUG	
Art	Beringungen
Zilpzalp	31
Rotkehlchen	25
Mönchsgrasmücke	9
Buchfink	6
Kohlmeise	6
Schwanzmeise	6
Tannenmeise	4
Zaunkönig	4
Amsel	3
Beutelmeise	3
Fitis	3
Bergfink	2
Heckenbraunelle	2
Rohrhammer	2
Schilfrohrsänger	2
Blaumeise	1
Eisvogel	1
Kleinspecht	1
Singdrossel	1
Star	1
Sumpfmeise	1
Trauerschnäpper	1
Wendehals	1



Sperber (*Accipiter nisus*).

Foto: Ph. Rauscher

Zugvogelmonitoring

Da das IMS nur zur Brutzeit stattfindet, wurde wie bereits in den letzten Jahren auch zum Frühjahrs- und Herbstzug beringt, um hier einen Einblick zu bekommen, welche Vogelarten das Gebiet der Maria Elender Bucht als Rastplatz verwenden. Insgesamt konnten hier innerhalb von 6 Tagen im Frühling und 9 Tagen im Herbst 665 Vögel aus 39 Arten gefangen werden, die sich aus 440 Erstfänge, 190 Wiederfänge und 35 Kontrollfänge zusammensetzten. Im Anschluss erfolgt eine Auflistung der zur Zugzeit beringten Vögel:

H-ZUG	
Art	Beringungen
Blaumeise	107
Zilpzalp	44
Rotkehlchen	24
Mönchsgrasmücke	23
Wintergoldhähnchen	22
Teichrohrsänger	18
Eisvogel	14
Schilfrohrsänger	10
Kohlmeise	8
Gimpel	7
Rohrhammer	7
Schwanzmeise	7
Amsel	6
Wacholderdrossel	6
Gartengrasmücke	4
Neuntöter	4
Gartenrotschwanz	2
Dorngrasmücke	1
Fitis	1
Haubenmeise	1
Klappergrasmücke	1
Rohrschwirl	1
Singdrossel	1
Sommergoldhähnchen	1
Sperber	1
Trauerschnäpper	1
Waldbaumläufer	1
Wendehals	1



Fitis (*Phylloscopus trochilus acredula*). Foto: Ph. Rauscher

Als sehr interessanter Fang gilt ein Fitis, der uns sofort auf Grund der blassen Färbung aufgefallen ist. Dank Finja Strehmann, die sich derzeit an der Universität Lund in Schweden intensiv mit der Art beschäftigt, unter anderem mit den Unterarten (ssp. *trochilus* und ssp. *acredula*), hatten wir die Gelegenheit für eine DNA-Analyse von gesammelten Federn. Leider war die DNA-Konzentration sehr gering, weshalb das Ergebnis nicht ganz eindeutig war, allerdings alles auf die ssp. *acredula* hinweist. Nur ein Hybrid zwischen der südlichen Unterart (ssp. *trochilus*), die z. B. in Österreich vorkommt, kann nicht ausgeschlossen werden. Mit hoher Wahrscheinlichkeit stammt der von uns gefangene Fitis somit aus Skandinavien oder aus den Baltischen Staaten.

Im Zuge der Beringungen am Frühlings- und Herbstzug gelangen uns auch wieder einige interessante Kontrollfänge:

Blaumeise (V072801)

➤ beringt: 5.6.2021 ➤ wiedergefangen: 12.9.2025

Buntspecht (P009118)

➤ beringt: 3.10.2021 ➤ wiedergefangen: 6.9.2025

Buntspecht (P009137)

➤ beringt: 13.8.2022 ➤ wiedergefangen: 13.9.2025

Sehr erfreulich war auch die Nachricht über den zweiten Fernfund für die Beringungsstation. Es handelt sich hierbei um den Zilpzalp mit der Ringnummer X11851, der am 20.10.2024 in Maria Elend beringt und am 26.10.2025 in Juodkrantė auf der Kurischen Nehrung in Litauen wiedergefangen wurde. Die Entfernung zwischen Wiederfangort und Beringungsort beträgt 1.113 km.

IWM (Integriertes Wintergast-Monitoring)

Wie bereits im letzten Jahr, wurde auch im Winter 2024/25 das IWM von Klaus Cerjak in Ledenitzen durchgeführt. Im Zuge des IWM im Winter 2024/25 konnten insgesamt 108 Vögel aus 13 Arten gefangen werden, im Detail 84 Erstfänge, 20 Wiederfänge und 4 Kontrollfänge. Im Anschluss erfolgte eine Auflistung der im Zuge des IWM beringten Vögel:

Art	Beringungen	Art	Beringungen
Haussperling	21	Sumpfmehse	4
Blaumeise	17	Rotkehlchen	3
Amsel	9	Buchfink	2
Kohlmeise	8	Zaunkönig	2
Buntspecht	6	Haubenmeise	1
Feldsperling	6	Kleiber	1
Haus- x Italiensperling	4		

Insgesamt konnten in Kärnten heuer 1.078 Vögel beringt werden. Zu den Beringern der Beringungsstation Maria Elend zählten im Jahr 2025 (in alphabetischer Reihenfolge): Doris Bach, Florian Berzsenyi, Klaus Cerjak, Josef Feldner, Miguel Guerreiro, Carmen Fikar, Alexander Müller, Werner Petutschnig, Philipp Rauscher, Finja Strehmann, Ralph Winkler und Sebastian Zinko

Das BME-Team konnte im Jahr 2025 auch seinen ersten Fernsehauftritt im ORF absolvieren. Wir hatten die Gelegenheit unsere Arbeit in einem kurzen Beitrag im ORF bei „Kärnten Heute“ vorzustellen. Der Beitrag wurde am 24. April 2025 gesendet. Weiters wurde auch noch ein Artikel dazu im Internet veröffentlicht (ORF 2025).



Interview für ORF Beitrag. Foto: K. Cerjak

Wie bereits im Jahr 2024, wurde auch im Jahr 2025 wieder ein Sommerfest für Mitarbeiter und Förderer der Beringungsstation veranstaltet, das auch wieder sehr gut besucht war. Besucher während der Beringung sind gerne gesehen, jedoch wird um eine Voranmeldung ersucht. Die Beringungstermine können bei uns (Klaus Cerjak, Werner Petutschnig, Philipp Rauscher und Ralph Winkler) erfragt werden.

Literatur

- ORF (2025): Monitoring von Sing- und Zugvögeln - <https://kaernten.orf.at/tv/stories/3302471/>
- PETUTSCHNIG W., CERJAK K., RAUSCHER P. & WINKLER R. (2024): Beringungsstation Maria Elend – Vogelkundliches Monitoring an der Drau in St. Jakob im Rosental (Kärnten) – Carinthia II, 214./134.: 155-186.
- RAUSCHER P. (2025): Beringungsbericht 2024 - Rundbrief BirdLife Kärnten, Nr. 39: 13-15.
- RAUSCHER P. (2023): Beringungsstation Maria Elend (BME) – erste Ergebnisse – Rundbrief BirdLife Kärnten, Nr. 36: 14-15.

Genuss belebt

Wie mit Bio Streuobstprodukten die Biodiversität gefördert wird – Ein Rückblick auf ein Projektjahrzehnt

von **Von Andreas Kleewein (BirdLife Kärnten)**
und **Stefan Kopeinig (Bio Austria Kärnten)**



Der Wiedehopf beim Verfüttern der Maulwurfgrille an seinen Nachwuchs.
Foto: R. Rauter



Noch im November von Hornissen bezogenes Hornissennest, das um den Nistkasten gebaut wurde. Foto: A. Kleewein

Zwei Vereine, ein Ziel – Das war der Ansatz für das seit 2014 durchgeführte Kooperationsprojekt von BirdLife Kärnten und BIO AUSTRIA Kärnten, mit dem Ziel das Bewusstsein für die Biodiversität in Bio-Streuobstwiesen zu fördern, den Streuobst-Wiesenprodukten einen neuen Stellenwert zu geben und damit den Artenschutz nachhaltig zu fördern.

Ein alter Obstbaum ist ein wahres Paradies für Insekten! Die genaue Anzahl hängt von vielen Faktoren ab, wie der Baumart, dem Standort und der Jahreszeit. Aber grundsätzlich kann ein einziger Baum tausende von Insekten beherbergen – von winzigen Blattläusen über Ameisen bis hin zu Käfern und Schmetterlingen. Besonders alte Bäume mit Rissen und Hohlräumen bieten Lebensraum für zahlreiche Arten, darunter auch nützliche Bestäuber wie Wildbienen. Insekten sind wiederum Nahrungsgrundlage für Vögel, die als erstes beim Betreten einer Streuobstwiese ins Auge und Ohr stechen. Da es lange dauert, bis Bruthöhlen im Baum entstehen, wurden Vogelnistkästen in Streuobstbeständen aufgestellt, um in erster Linie höhlenbrütende Vogelarten und in zweiter Linie eine Vielzahl weiterer Tierarten zu unterstützen, denn Vogelnistkästen können ganzjährig von unterschiedlichen Tierarten genutzt werden (Kleewein et al. 2022). Mit der Ausbringung der Nistkästen und der Schaffung neuer Brutplätze konnte der Lebensraum Streuobstwiese an vielen Standorten Kärntens erhalten werden, in denen 5.455 Bäume als Lebensraum der Tierwelt zur Verfügung stehen.

Das Projekt begann 2014 mit 13 Bio-Betrieben im Großraum Kappel am Krappfeld und wuchs bis 2024 auf 124 Bio-Betriebe mit 377 Nistkästen verteilt in ganz Kärnten an. Der Erfolg zeigt sich im Erhalt des Lebensraums und der Vielfalt der Arten, darunter zehn Vogelarten und zudem hervorste-

chende und teils gefährdete Arten wie Wiedehopf, Gartenrotschwanz, Zwergohreule und Wendehals (Kleewein et al. 2023). Auch fünf gefährdete Säugerarten, darunter in Kärnten seltene Arten, wie die Bechsteinfledermaus und der Baumschläfer nutzen die Nistkästen. Zahlreiche Insektengruppen wie z. B. Echte Bienen, Faltenwespen und Schmetterlinge profitieren ebenfalls von den Nistkästen. Seit Anbeginn des Projekts werden im Rahmen eines Monitorings die Daten in einer Datenbank festgehalten, um Langzeittrends zu analysieren (Kleewein 2024). Ein zweiter Fokus lag auf der Förderung der Wertigkeit der Produkte aus den Bio- Streuobstwiesen. Interessierten Bio-Landwirten, auf deren Flächen Nistkästen ausgebracht wurden, wurde ein eigenes Verpackungsmaterial wie Flaschenanhänger, Tischaufsteller, Plakate und Aufkleber zur Verfügung gestellt. Das für die Vermarktung entwickelte Logo, das für Bio-Produkte wie Fruchtsäfte, Edelbrände, Marmeladen usw. verwendet werden kann, informiert Konsumenten darüber, dass sie mit dem Kauf dieser Produkte einen Beitrag zur Erhaltung der Artenvielfalt leisten. Die besondere Kennzeichnung der Produkte stärkt die Wertschätzung der Produkte und hilft beim Erhalt der Streuobstwiesen. Die begleitende Öffentlichkeitsarbeit zum Projekt umfasst 13 Exkursionen, Vorträge und Schulungen, acht Publikationen, einen Streuobstwiesen-Lehr-



Der Tigerschnegel näherte sich an die Bechsteinfledermaus an.

Foto: D. Nayer



Erstellung von Drucksorten, wie Plakate, Flaschenanhänger und Tischaufsteller für Bio-Direktvermarkter:innen schafften Bewusstsein für den Erhalt des Lebensraumes Streuobstwiese.

Foto: Bio Austria Kärnten

pfad und generationenübergreifende Nistkasten nachbauten. Die Landwirte wurden durch Beratung und Gespräche für den Vogelschutz sensibilisiert, was zu Eigeninitiativen im Vogelschutz und der Biodiversitätsförderung führte. Das Projekt darf als Vorreiter, aber auch Inspirationsquelle und „Geburtshelfer“ für Initiativen in Kärnten, die sich dem Erhalt von Streuobstwiesen verschrieben haben, bezeichnet werden. Vielfach wurde Unterstützung und Input durch fachliches Knowhow für die weiteren Projekte geleistet.

Abschließend lässt sich sagen, dass viele Streuobstwiesen aufgewertet, die Bewusstseinsbildung für die Biodiversitätsförderung in Streuobstwiesen gefördert und besondere Tierarten unterstützt wurden – zudem erhielten die Produkte aus den Flächen eine neue Wertigkeit und stärkten so den Erhalt der Lebensräume.

Literatur

- KLEWEIN, A. (2024): Höhlenbrüterschutz auf breiter Basis – Erfahrung des zehnjährigen Projekts für höhlenbrütende Vogelarten der Kulturlandschaft. – Kärntner Naturschutzbericht 2024: 98-102.
- KLEWEIN, A., BUZZI, ST. & S. ABERLE (2022): Nistkastenbewohner im Jahreslauf. – Vogelschutz in Österreich, Nr. 52: 16-17.
- KLEWEIN, A., FELDNER, J., PETUTSCHNIG, W. & S. WAGNER (2023): Vögel (Aves): 333–355. In: KOMPOSCH, Ch. (2023) (Hrsg.): Rote Liste gefährdeter Tiere Kärntens. – Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Klagenfurt, 1.072 S.

Was Biologging über Mensch-Tier-Konflikte, Anpassung und Artenschutz verrät

von **Petra Sumasgutner (Konrad Lorenz Forschungsstelle der Universität Wien)**

Wildtiere leben heute nicht mehr „neben“ uns Menschen, sondern zunehmend mit uns – in Landschaften, die wir strukturieren, nutzen, schützen oder stören. Gerade Greifvögel, Eulen und Rabenvögel machen diese Schnittstelle besonders sichtbar: Sie sind großräumig unterwegs, reagieren empfindlich auf Umweltveränderungen und lösen starke Emotionen aus – von Bewunderung bis Ablehnung. Sie polarisieren. Wenn wir über ihren Schutz sprechen, sprechen wir daher fast immer auch über Infrastruktur, Landnutzung und direkte Verfolgung.

Biologging eröffnet neue Möglichkeiten, diese Zusammenhänge besser zu verstehen. Der Begriff bezeichnet den Einsatz kleiner Sensoren am Tier in Kombination mit moderner Datenanalyse. Ziel ist es, den Alltag gefährdeter oder verfolgter Arten besser zu verstehen: Wir wollen nicht nur wissen, **wann** und **wo** Wildtiere sind, sondern zunehmend auch, **was** sie tun, um sie besser schützen zu können.

Biologging: Wenn aus „Punkten auf der Karte“ ökologische Geschichten werden

Viele Naturschutzfragen wirken auf den ersten Blick einfach. Wo brütet ein Paar? Wo jagt es? Wohin zieht ein Jungadler nach dem Ausfliegen? In der Praxis sind solche Fragen jedoch schwer zu beantworten. Klassische Feldbeobachtung bleibt oft lückenhaft. Greifvögel nutzen schwer zugängliches Gelände, sind über weite Distanzen unterwegs und entziehen sich über lange Zeiträume unserem Blick. Rabenvögel sind zwar häufiger sichtbar, doch ihre Strategien sind so flexibel, dass kurze Beobachtungen leicht zu einem verzerrten Bild führen. Biologging setzt

genau an dieser Stelle an. Es ergänzt die punktuelle Beobachtung um **kontinuierliche Daten**. GPS-Daten zeigen Aufenthaltsorte, Bewegungsrouten, Abwanderung und Migration. Sie liefern damit den räumlichen Rahmen des Tieralltags. Ein einzelner GPS-Punkt sagt jedoch noch nichts darüber aus, was ein Vogel in diesem Moment tut. Ob er ruht, frisst, jagt oder einem Risiko ausweicht, bleibt zunächst offen. Erst die Verknüpfung von Bewegung mit **Aktivitätsdaten** und – wo möglich – mit konkreten Verhaltensmustern macht diese Informationen für den Naturschutz vielfältig nutzbar. Auf diese Weise entstehen aus „Punkten auf der Karte“ ökologische Geschichten: über Energieaufwand, über Entscheidungen unter Risiko und über die Nutzung einer von Menschen geprägten Landschaft.

Greifvögel, Eulen und Rabenvögel eignen sich für diesen Ansatz besonders gut. Sie sind groß genug, um Sensoren zu tragen, und leben häufig in Räumen, in denen sich menschliche Nutzung und Naturschutz überschneiden. Dazu gehören Gebietsregionen, Kulturlandschaften und urbane Räume. Gerade in solchen **Konfliktzonen** ist es entscheidend zu verstehen, wie Tiere auf Ressourcen und Störungen reagieren. Ein häufiges Missverständnis besteht darin, dass Tracking nur zeigt, wo Tiere sind. Tatsächlich eröffnet Biologging zunehmend Einblicke in das **Wie** und **Warum** ihrer Bewegungen. Für den Naturschutz ist das zentral. Schutzmaßnahmen greifen immer in Entscheidungsprozesse von Tieren ein. Wenn diese Entscheidungen sichtbar werden, lassen sich Maßnahmen besser begründen, gezielter umsetzen und im Idealfall auch überprüfen.

Methoden: Von GPS zu Aktivität zu Verhalten

Biologging umfasst verschiedene Sensortypen, die jeweils unterschiedliche Aspekte des Tierverhaltens erfassen. Für den Naturschutz ist nicht ein einzelner Sensor entscheidend, sondern die Kombination mehrerer Informationsquellen. Erst aus ihrem Zusammenspiel entsteht ein Bild, das über reine Aufenthaltsorte hinausgeht und Rückschlüsse auf Energieaufwand, Risikovermeidung und Entscheidungsprozesse ermöglicht.

GPS – das „Wo“ als Ausgangspunkt

GPS-Logger liefern Positionsdaten. Diese zeigen, wo sich ein Tier zu einem bestimmten Zeitpunkt aufhält. Aus vielen solchen Punkten lassen sich wiederkehrende Muster ableiten. Wir erkennen, welche Landschaftselemente bevorzugt genutzt werden, welche Bereiche gemieden werden und wann sich Tiere menschlichen Strukturen annähern. Solche Informationen sind grundlegend für viele Fragestellungen im Naturschutz. Sie helfen zum Beispiel dabei, Brutgebiete abzugrenzen, Kernräume zu identifizieren oder wichtige Flugkorridore zu erkennen. Auch Abwanderung und Migration lassen sich mit GPS-Daten gut beschreiben. Gleichzeitig hat diese Methode klare Grenzen. Ein GPS-Punkt allein sagt wenig darüber aus, wie sich ein Tier fortbewegt oder was es gerade tut. Hinzu kommt, dass GPS-Daten stets eine Momentaufnahme darstellen. Selbst bei hoher zeitlicher Auflösung sehen wir nur einzelne Zeitpunkte. Zwischen zwei Positionen können sich sehr unterschiedliche Verhaltensweisen verbergen. Für viele ökologische Fragen reicht es daher nicht aus zu wissen, wo ein Tier war. Entscheidend ist, unter welchen Bedingungen es diesen Ort aufgesucht hat und welche Risiken damit verbunden waren.

Beschleunigungssensoren – Aktivität als Schlüsselgröße

Beschleunigungssensoren, meist als Accelerometer bezeichnet, messen Bewegungen entlang drei räumlicher Achsen. Sie erfassen damit wie aktiv und wie sich ein Tier bewegt. Aus diesen Rohdaten lassen sich Aktivitätsmaße ableiten, am häufigsten die sogenannte **Overall Dynamic Body Acceleration (ODBA)**. Vereinfacht ausgedrückt: Ein ruhender Vogel erzeugt andere Beschleunigungsmuster als ein Vogel, der aktiv fliegt, jagt oder frisst. ODBA dient daher als Näherung für Aktivität und häufig auch für den Energieaufwand. Diese Information ist besonders wertvoll, weil sie unabhängig davon

funktioniert, ob ein Tier sichtbar ist oder nicht. Aktivitätsdaten können nachts, in unwegsamem Gelände oder über große Distanzen hinweg aufgezeichnet werden.

Für den Naturschutz eröffnet das neue Möglichkeiten. Wir können untersuchen, ob Tiere in bestimmten Landschaften mehr Energie aufwenden müssen als in anderen. Wir prüfen, ob Störungen zu erhöhter Aktivität führen und dadurch potenziell Kosten verursachen. Auch Veränderungen im Tagesrhythmus lassen sich erkennen, etwa wenn Tiere ihre Aktivität in kühleren Nachtstunden verlagern oder Ruhephasen verlängern. Wichtig ist dabei, dass Aktivität nicht automatisch Verhalten bedeutet. Ein erhöhter Aktivitätswert kann verschiedene Ursachen haben. Er kann auf Jagd hindeuten, aber auch auf Flucht oder auf ungünstige Umweltbedingungen. Aktivitätsdaten liefern daher Hinweise, keine fertigen Antworten. Ihre Stärke liegt darin, Muster sichtbar zu machen, die anschließend ökologisch interpretiert werden müssen.

Vom Aktivitätsmuster zum Verhalten

Der entscheidende Schritt erfolgt, wenn Aktivitätsdaten mit konkretem Verhalten verknüpft werden. Dazu ist eine **Kalibrierung** notwendig. In dieser Phase werden Tiere mit Sensoren direkt beobachtet oder gefilmt. So lässt sich eindeutig zuordnen, welche Beschleunigungsmuster zu welchem Verhalten gehören. Typische Beispiele sind Ruhen, Fliegen oder Nahrungsaufnahme. Diese gelabelten Daten dienen als Trainingsgrundlage für Modelle des maschinellen Lernens. Die Modelle lernen, charakteristische Muster in den Sensordaten zu erkennen. In einem nächsten Schritt können sie auf große Datensätze angewendet werden, bei denen keine direkte Beobachtung mehr möglich ist. Verhalten wird so automatisch klassifiziert.

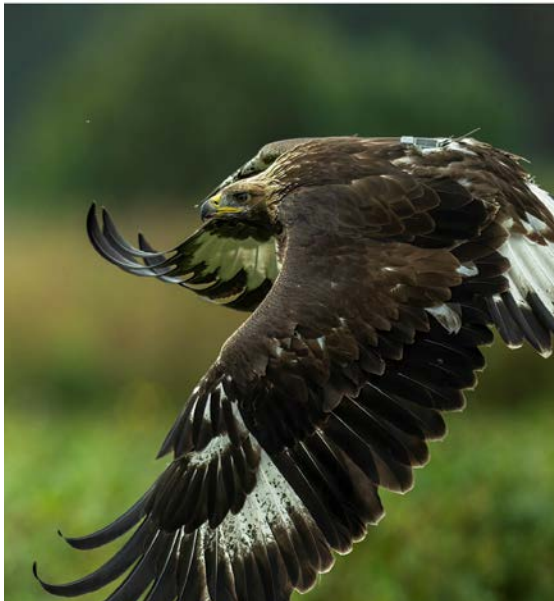
Für die ökologische Forschung und den Naturschutz ist das ein großer Fortschritt. Verhaltensweisen lassen sich über lange Zeiträume, große Distanzen und viele Individuen vergleichen. Gleichzeitig ist dieser Ansatz kein Ersatz für Fachwissen. Die Modelle liefern strukturierte Ergebnisse, doch ihre Interpretation bleibt eine ökologische Aufgabe. Kontext, Umweltbedingungen und Artbiologie müssen immer mitgedacht werden. Ein zusätzlicher Nutzen dieser Methode besteht in der Erkennung ungewöhnlicher Muster. Abrupte Veränderungen in der Aktivität oder Bewegung können auf Verletzungen, Vergiftungen oder den Tod hinweisen. Solche Signale sind

keine Diagnose, aber sie zeigen, wo genauer hingesehen werden sollte. Gerade im Artenschutz und im Kampf gegen die Wildtierkriminalität kann diese zeitnahe Information entscheidend sein.

Beispiele aus der Vogelperspektive

Fallstudie 1: Steinadler – Flugentwicklung und Energielandschaften im Alpenraum

Steinadler gelten als Inbegriff des souveränen Fliegens. Sie gleiten entlang von Graten, nutzen die Thermik und scheinen mühelos große Distanzen zurückzulegen. Diese Souveränität ist das Ergebnis eines langen Lernprozesses. Junge Adler müssen nicht nur lernen zu jagen, sondern auch, wie sie die physikalischen Eigenschaften der Landschaft nutzen können. Für einen großen Segelflieger ist die Landschaft mehr als nur ein Habitat. Sie ist eine Energielandschaft. Thermik, Hangaufwind und topographische Strukturen bestimmen, wo ein effizienter Segelflug möglich ist und wo aktiver Schlagflug nötig wird. Für Jungadler ist der Zugang zu dieser Energielandschaft zunächst stark eingeschränkt. Sie fliegen häufiger aktiv, verbrauchen mehr Energie und können Störungen schlechter ausgleichen. Biologging ermöglicht es, diese Entwicklung quantitativ zu erfassen. Bewegungs- und Aktivitätsdaten



Die Landschaft ist für Steinadler auch eine Energiekarte: Thermik und Hangaufwind entscheiden darüber, wie effizient sie fliegen – und wie Jungvögel nach dem Ausfliegen ihre Welt erschließen. Foto: Th. Thusholt

zeigen, wie sich Flugstile mit dem Alter verändern und wie stark sie mit dem Nahrungserfolg verknüpft sind. Jungadler, die ausreichend Nahrung erhalten, können auch effizienter segeln und ihren Aktionsraum schneller erweitern. Sie können daher auch früher aus dem elterlichen Revier abwandern. Besonders eindrücklich ist die Größenordnung dieser Veränderung. Innerhalb der ersten drei Lebensjahre vergrößert sich die effektiv nutzbare Flugfläche um ein 2.170-faches. Damit erschließt sich für einen Jungadler eine völlig neue Welt. Was zunächst nur ein begrenzter Raum rund um das Nest war, wird schrittweise zu einer großräumig nutzbaren Landschaft. Für den Naturschutz im Alpenraum hat dies direkte Konsequenzen. Störung wirkt nicht auf alle Individuen gleich. Ein unerfahrener Jungvogel, der noch viel aktiv fliegen muss, verliert bei Störungen verhältnismäßig mehr Energie. Er hat weniger Spielraum, um auszuweichen. Ein erfahrener Altvogel kann dieselbe Störung oft leichter kompensieren. Biologging macht diese Unterschiede sichtbar. Es liefert damit eine Grundlage für zeitlich und räumlich differenzierte Schutzmaßnahmen, etwa bei der Besucherlenkung in sensiblen Entwicklungsphasen.

Fallstudie 2: Kolkrabe – Anthropogene Nahrung und das Erzählen von Todesursachen

Kolkraben sind ausgesprochen anpassungsfähig. Sie nutzen ein breites Nahrungsspektrum und reagieren flexibel auf neue Ressourcen. Gerade deshalb sind sie eng mit menschlicher Landnutzung verknüpft. Wo Nahrung konzentriert verfügbar ist, sammeln sich häufig auch Raben. Dazu gehören Kompostieranlagen und Deponien, Skihütten sowie Wildparks. Solche Orte sind für Raben attraktiv, bergen aber auch Risiken. Biologging zeigt, dass die Nutzung anthropogener Nahrungsquellen nicht zufällig erfolgt. Sie ist räumlich und saisonal strukturiert. In Zeiten knapper natürlicher Nahrung gewinnen menschliche Ressourcen an Bedeutung. Dadurch verändern sich die Bewegungsmuster und die Aufenthaltsdauer. Solche Verschiebungen sind für das Konfliktmanagement zentral, weil sie vorhersehbar sind.

Trackingdaten ermöglichen auch, Mortalitätsereignisse systematisch zu erfassen und Todesursachen zuzuordnen. Natürliche Prädation spielt eine große Rolle, doch auch menschliche Verfolgung lässt sich messen. Illegale Abschüsse sind dabei keine Randerscheinung, sondern ein relevanter Faktor.



Insbesondere wenn natürliche Nahrungsressourcen knapp sind, nutzen Kolkrahen alternative anthropogene Quellen wie hier im Cumberland Wildpark. Foto: M. Klymenko

Konkrete Zahlen sind für die Kommunikation im Naturschutz von großem Wert. Sie helfen, Debatten zu versachlichen. Sie zeigen, dass hohe Sichtbarkeit oder lokale Häufungen nicht automatisch bedeuten, dass eine Art „überhandnimmt“. Sie machen auch deutlich, dass Konflikte nicht allein biologisch lösbar sind. Sie haben auch soziale und rechtliche Dimensionen.

Fallstudie 3: Galápagos-Sumpfohreule – individuelles Verhalten in einem aktiven Managementkontext

Inselökosysteme sind durch kleine Populationen, begrenzte Räume und hohe Sensitivität gegenüber Eingriffen gekennzeichnet. Schutzmaßnahmen wirken hier oft unmittelbar. Gleichzeitig sind Inseln Orte intensiven Managements, etwa im Umgang mit invasiven Arten. Unter diesen Bedingungen wird deutlich, dass sich der Naturschutz nicht allein auf Populationen, sondern auch auf individuelle Tiere und ihre Entscheidungen erstreckt. Auf der Insel Floreana wird Biologging eingesetzt, um diese individuelle Ebene systematisch zu erfassen. Die Galápagos-Sumpfohreule nutzt eine Landschaft, die aus Siedlungen, landwirtschaftlich geprägten Flächen und naturnahen Bereichen besteht. Diese Elemente liegen räumlich eng beieinander. Individuen



Begleitmonitoring im Artenschutz: Auf Floreana hilft Biologging, Raum- und Aktivitätsmuster zeitnah Managementmaßnahmen für Galápagos-Sumpfohreulen zu beurteilen. Foto: P. Sumasgutner

müssen daher fortlaufend abwägen, wo sie jagen, ruhen und sich aufhalten.

Die Tracking- und Aktivitätsdaten zeigen, dass sich die Eulen nicht gleich verhalten. Stattdessen lassen sich wiederkehrende Strategietypen erkennen. Ein Teil der Individuen, die ‚City Slickers‘, bevorzugt siedlungsnah Bereiche. Sie profitieren von hoher Beutedichte, gehen aber auch erhöhte Risiken ein. Andere Individuen, die ‚Farmer‘, konzentrieren ihre Aktivitäten auf offene, landwirtschaftlich genutzte Flächen. Sie zeigen relativ stabile Streifgebiete und nutzen strukturierte Offenlandschaften intensiv zur Jagd. Eine dritte Gruppe, die ‚Kundschafter‘ zeichnet sich durch ausgeprägtes Erkundungsverhalten aus. Diese Eulen wechseln häufig zwischen verschiedenen Teilhabitaten, ihre Bewegungsmuster sind dynamisch, und ihre Aktivität verteilt sich über größere Räume. Schließlich gibt es Individuen, die regelmäßig größere Distanzen zurücklegen und auch verschiedene Inseln nutzen. Sie verbinden als ‚Insel-Hüpfer‘ auf den ersten Blick getrennte Ökosysteme funktional miteinander.

Biologging erlaubt es, diese Strategien quantitativ zu vergleichen. Streifgebiete unterscheiden sich deutlich in Größe, Lage und Überlappung. Auch Aktivitätsmuster variieren über den Tagesverlauf,

wobei sich diese Unterschiede nicht vollständig durch Alter oder Geschlecht erklären lassen. Sie spiegeln individuelle Entscheidungen wider, die im Zusammenspiel von Ressourcen, Risiko und Erfahrung entstehen. Gerade im sensiblen Kontext eines Inselökosystems ist diese Biologging-Perspektive zentral. Sie zeigt, dass erfolgreiche Schutzarbeit nicht nur Lebensräume bewahrt, sondern auch Verhaltensvielfalt. Biologging liefert die empirische Grundlage, um diese Vielfalt zu erkennen und zu berücksichtigen.

Fallstudie 4: Afrikanischer Kronenadler – urbane Expansion und Verfolgung

Der afrikanische Kronenadler ist eine große Regenwaldart, der traditionell mit unberührten Naturschutzgebieten in Verbindung gebracht wird. In den letzten Jahrzehnten hat sich sein Verbreitungsgebiet jedoch zunehmend in Richtung urbaner Räume verschoben. Vorstädte mit großen Eukalyptusbäumen bieten neue Brutplätze und auch Jagdmöglichkeiten. Gleichzeitig entstehen neue Gefahren. Biologging-Daten zeigen, dass Flugrouten entlang von Siedlungsrändern verlaufen Jagdflüge in Gärten und Grünanlagen führen, und Ruheplätze sich oft in unmittelbarer Nähe menschlicher Infrastruktur befinden. Diese Nähe erhöht jedoch das Risiko von Kollisionen, Vergiftungen und illegaler Verfolgung.

Ein zentrales Ergebnis der Trackingstudien ist, dass Mortalität ohne Biologging kaum dokumentierbar ist. Erst durch plötzliche Abbrüche in den Bewegungsdaten oder auffällige Aktivitätsmuster wird deutlich, dass etwas passiert ist.

Für den Naturschutz ergibt sich daraus eine klare Konsequenz. Urbane Räume sind keine Randgebiete des Artenschutzes. Sie sind zentrale Handlungsräume. Biologging liefert die empirische Grundlage, um diese Räume gezielt zu analysieren. Es zeigt, wo Risiken besonders stark auftreten und welche Strukturen besonders problematisch sind. Daraus lassen sich konkrete Maßnahmen ableiten, etwa die Sicherung bestimmter Stromleitungen oder die gezielte Sensibilisierung in bestimmten Nachbarschaften.

Fallstudie 5: Turmfalke in Europa – ICARUS Birds und die Frage nach Zeitpunkt, Ort und Ursache von Mortalität

Viele der drängendsten Fragen im Vogelschutz lassen sich auf eine einfache Formel bringen: Wann, wo und warum sterben Vögel? Trotz jahrzehntelanger Forschung sind diese Fragen bislang nur unvollständig beantwortet. Mortalität ist selten direkt beobachtbar, Todesursachen bleiben oft unklar, und Verluste werden räumlich und zeitlich verzerrt wahrgenommen. Genau hier setzt die Initiative **ICARUS Birds** an. ICARUS Birds ist eine



Urbane Räume sind Chancen- und Risikomosaik für Kronenadler: Kollisionen, Stromschläge oder Vergiftungen können sich in Trackingdaten als auffällige Stillstände und Mortalitätscluster abzeichnen.
Foto: M. Graf und Ch. Sonvilla



Mit rund 1.000 getrackten Turmfalken lassen sich Urbanitätsgradienten, Migrationsrouten und Mortalitäts-Hotspots europaweit vergleichen. Foto: F. Kerschbaum

groß angelegte internationale Forschungsinitiative, koordiniert vom Max-Planck-Institut für Verhaltensbiologie. Ziel ist es, Bewegungen, Aktivität und Schicksale von Vögeln in bislang unerreichter räumlicher und zeitlicher Auflösung zu erfassen. Im Zentrum steht nicht nur das Leben der Tiere, sondern auch explizit ihr Tod. Mortalität wird nicht als statistisches Nebenprodukt verstanden, sondern als zentrale ökologische Größe.

Der Turmfalke spielt in diesem Kontext eine besondere Rolle. Als weit verbreitete, relativ häufige Art eignet er sich hervorragend für großskalige Studien. Gleichzeitig ist er zahlreichen anthropogenen Risiken ausgesetzt, darunter Verkehr, Strominfrastruktur, Vergiftung und Habitatveränderung. Der Turmfalke wird damit zu einem Modellorganismus für die Untersuchung von Mortalitätsmustern in europäischen Kulturlandschaften.

Im Rahmen eines koordinierten internationalen Aufwands wurden im Jahr 2025 europaweit über 1.000 Turmfalken mit ICARUS Tinyfox Sendern ausgestattet. Diese Besenderung erfolgte nach einheitlichen Protokollen und mit klar definierten Fragestellungen. Die Stärke dieses Ansatzes liegt in der Kombination aus großer Stichprobe und hoher Datentiefe. Bewegungsdaten zeigen, wo sich Tiere aufhalten. Aktivitätsdaten geben Hinweise darauf, wie aktiv sie sich bewegen und in welchem Zustand sie sind. Bricht ein Datensatz abrupt ab oder ändern sich Aktivitätsmuster deutlich, kann dies auf ein Mortalitätsereignis hindeuten. In vielen Fällen lassen sich Ort und Zeitpunkt sehr genau bestimmen. Durch die räumliche Bündelung vieler Individuen werden Muster sichtbar, die mit kleineren Studien

verborgen bleiben. Mortalität tritt nicht zufällig auf. Sie häuft sich an bestimmten Infrastrukturen, in bestimmten Landschaftstypen oder zu bestimmten Jahreszeiten. Unterschiede zwischen Regionen lassen sich ebenso erkennen wie Effekte unterschiedlicher Landnutzungsformen. Für den Naturschutz hat diese Perspektive weitreichende Konsequenzen. Schutzmaßnahmen können gezielt dort angesetzt werden, wo Mortalitäten tatsächlich auftreten. Der Erfolg von Interventionen lässt sich überprüfen, indem Veränderungen in Mortalitätsmustern analysiert werden. Gleichzeitig wird sichtbar, welche Risiken bislang unterschätzt wurden.

ICARUS Birds zeigt damit exemplarisch, wie Biologging von der Einzelfallstudie zu einer koordinierten Infrastruktur werden kann. Der Turmfalke steht stellvertretend für viele andere Arten, deren Schicksal eng mit der menschlichen Nutzung verknüpft ist. Die zentrale Frage bleibt dabei stets dieselbe: Nicht ob Vögel sterben, sondern wann, wo und warum – und was daraus für wirksamen Naturschutz gelernt werden kann.

Schlussgedanke

Greifvögel, Eulen und Rabenvögel zeigen uns, wie stark Tiere auf die Landschaft reagieren, die wir gestalten. Biologging macht diese Reaktionen sichtbar – als Nutzung der Energielandschaft oder saisonaler Ressourcen, als Aktivitätsprofile nach Managementmassnahmen, als Mortalitätscluster in urbanen Räumen oder als großräumige Muster im europäischen Kontext. Technik ersetzt weder Feldwissen noch Naturschutzpraxis. Aber sie kann helfen, Maßnahmen wirksamer, schneller und nachvollziehbarer zu gestalten – und damit die Grundlage für bessere Entscheidungen zu legen.

Literatur- und Weiterlese-Empfehlungen

- Nourani et al. (2024): Developmental stage shapes the realized energy landscape for a flight specialist. *eLife*. <https://doi.org/10.7554/eLife.98818.3>
- Jain et al. (2022): The spatial and temporal exploitation of anthropogenic food sources by common ravens (*Corvus corax*) in the Alps. *Movement Ecology*. <https://doi.org/10.1186/s40462-022-00335-4>
- McPherson et al. (2021): Surviving the Urban Jungle: Anthropogenic Threats, Wildlife-Conflicts, and Management Recommendations for African Crowned Eagles. *Frontiers in Ecology and Evolution*. <https://doi.org/10.3389/fevo.2021.662623>
<https://rudolphina.univie.ac.at/en/ecological-restoration-at-the-galapagos-island-floreana>
<https://www.ab.mpg.de/669445/icarus-birds-project>

Programm

BirdLife Kärnten | NWV Kärnten 2026

EXKURSIONEN

Alle Exkursionen sind halbtägig außer der ganztägigen Grado-Exkursion.

04

Samstag, 11. April 2026 | EXKURSION IN DAS FEISTRITZER MOOS IM GAILTAL

Treffpunkt: 7:30 Uhr Parkplatz beim Modellflugplatz

Führung: **Siegfried Wagner**

Leichte Wanderung im Bereich des seit 15 Jahren bestehenden LIFE+NATUR-Gebietes (Teil des Natura 2000-Gebiets Görtzschacher Moos). Entlang des Gail Flusses sowie an den revitalisierten Nebenarmen und Auwaldflächen können diverse Wasser-, Wat- und Greifvögel bzw. Kulturlandvögel beobachtet werden.

Rückkehr etwa 11:30 Uhr

Samstag, 25. April 2026 | FRÜHJAHRSGELZUG AN DER DRAU BEI SELKACH

Treffpunkt: 7:30 Uhr Parkplatz beim Zikkurat bei Selkach

Führung: **Ralph Winkler**

Vorwiegend stehen die Wasservögel bei dieser Exkursion im Vordergrund. In den angrenzenden Gebieten kann man auch sehr gut Vögel des Offenlandes wie auch des Waldes beobachten.

Samstag, 2. Mai, 2026 | EXKURSION IM SPITTALER FELD, OBERES DRAUTAL

Treffpunkt 7:30 Uhr Oberdorf 2, Bio-Bauernhof Ertl und Jester, Spittal an der Drau

Führung: **Tomy Strelnikov**

In diesem Gebiet stehen vor allem die Vögel der Kulturlandschaft und des Auwaldes im Fokus. Bei der Drau können mit ein bisschen Glück auch seltenere durchziehende Greifvögel sowie Enten- und Watvögel beobachtet werden.

Samstag, 9. Mai 2026 | VOGELZUGBEOBACHTUNG IN BRENNENDORF

Treffpunkt: 7:30 Uhr Parkplatz Brenndorf

Führung: **Philipp Rauscher**

Um diese Zeit ist der Vogelzug bereits voll im Gange und es legen viele Vögel, vor allem Limikolen, eine Rast in der Brenndorfer Bucht ein. Es können neben Limikolen, auch Greifvögel und viele Singvogelarten beobachtet werden. Mit etwas Glück können auch seltene Arten beobachtet werden.

Samstag, 16. Mai bis Sonntag 17. Mai 2026 | BIRDTRACE 2026:

Die erfolgreichsten Teams werden im Rahmen der BirdLife-Tagung mit Preisen belohnt. Jeder kann mitmachen! Interessierte wenden sich bitte an Philipp Rauscher, Tel: 0676-70 60 440.

05

Samstag, 9. Mai 2026 | ZU DEN FLAMINGOS NACH MARANO LAGUNARE

Exkursion für Kinder, Jugendliche und Erwachsene

Abfahrt in Klagenfurt: Minimundusparkplatz um 6:30 Uhr

Abfahrt in Villach: Villach Cineplex 7:00 Uhr, Maria Gailerstr. 39

Rückkehr: ca. 19 Uhr in Klagenfurt

Führung: **Monika und Hermann Pirker**

Wir besuchen das Naturschutzgebiet Valle Canal Novo in Marano Lagunare, wo wir neben verschiedenen Enten- und Reiherarten voraussichtlich viele Flamingos und vielleicht schon Stelzenläufer mit frisch geschlüpftem Nachwuchs sehen werden. Für die gute Akustik im Gelände sorgen um diese Jahreszeit erfahrungsgemäß mehrere Nachtigallen und verschiedene Rohrsänger. Weiterfahrt über Grado nach Isola della Cona, wo wir neben diversen Reiherarten und verschiedenen Limikolen, Enten- und Graugansfamilien mit hoher Wahrscheinlichkeit auch Bienenfresser aus sehr guter Distanz bei der Brautwerbung beobachten können. Einkehrmöglichkeit mit kleinen Imbissen und Getränken gibt es in beiden Beobachtungsgebieten.

Reisepass, Fernglas, Kamera und gutes Schuhwerk nicht vergessen.

Anmeldung im Sekretariat des NWV Kärnten; Mail: nwv@landesmuseum.ktn.gv.at

Tel: +43 (0)50 536 – 30574

05 **Samstag, 23. Mai 2026 | Exkursion in das Ramsar Vogelschutzgebiet Sablatnig Moor.**
Treffpunkt: 7:30 Uhr beim Parkplatz Buschenschank Kordes, Hof 4, 9141 Eberndorf
Führung: **Martina Trinkel**
Bei einer leichten Wanderung zur Tomar Keusche, die am Ausfluss des Sablatnigmoors gelegen ist, kann man vor allem Schilf und Wasser bewohnende Vogelarten beobachten. Baumfalken die Libellen jagen, Rohrsänger und Wasservögel, mit etwas Glück auch einen Biber, sind auf der Beobachtungsliste.

06 **Samstag, 13. Juni 2026 | VOGELKUNDLICHE WANDERUNG IM SEEBACHTAL, STAPPITZER SEE**
Treffpunkt: 8:00 Uhr Parkplatz Ankogel Bergbahnen
Führung: Bernhard Huber & Ulrich Mösslacher
Leicht begehbare Rundweg bis zur Schwußerhütte mit der Möglichkeit auf Beobachtung eines Bartgeiers.

08 **18. bis 31. August 2026 | 20. KÄRNTNER GREIFVOGELCAMP IN OBERSTOSSAU BEI ARNOLDSTEIN**
Treffpunkt: täglich von 9.00 bis 17.00 Uhr, Oberstossau (außer bei Schlechtwetter)
Die Hauptvogelart ist der Wespenbussard der teilweise in beachtlichen Trupps bis zu 100 Exemplaren durchziehen kann. Daneben ist dieser Platz immer für eine Überraschung gut: Kaiser-, Fisch-, Schrei-, oder Schlangennadler um nur einige Arten zu nennen. Interessierte wenden sich bitte an Andreas Kleewein, Tel.: 0650-95 13 051.

08 **Samstag, 29. August 2026 | DAS FLUTUNGSPROJEKT IM BEREICH DER TIEBELMÜNDUNG**
Treffpunkt: 7:30 Uhr Vogelbeobachtungsturm Steindorf
Führung: **Josef Feldner**
Eine reiche Wasservogelwelt mit Besonderheiten wie Kleines Sumpfhuhn, Tüpfelsumpfhuhn oder Zwergdommel kann man hier antreffen. Im vergangenen Jahr konnten wir ca. 60-70 Vogelarten bei dieser Exkursion beobachten.

10 **Samstag, 3. Oktober 2026 | EXKURSION ZUM SEICHTWASSERBIOTOP FÖDERLACH**
Treffpunkt: 8 Uhr an der Draubücke Förderlach, Ende 12 Uhr
Führung: **Siegfried Wagner**
Im Durchschnitt können bei dieser Exkursion an die 50 Arten beobachtet werden, die ein breites Spektrum quer durch die Vogelwelt bieten.

MONATSTREFFEN 2026

Wenn nicht anders angegeben ist der Beginn immer um 18 Uhr

03 **28. März 2026 | Jahreshauptversammlung BirdLife Kärnten.** GH Bacher, Villach Vassach, 14.30 Uhr.
Argentinienvortrag und Ägyptenvortrag

05 **7. Mai 2026 | Michaela & Klemens Wernisch: Fünf Jahre Türkei – ornithologische und botanische Eindrücke,**
GH Bacher, Villach

06 **11. Juni 2026 | Herbert Bodendorfer: Albanien.** An Vjosa und Skutari-See.
Vereinslokal des NWV, Funderstraße 21/E, Klagenfurt.

07 **2. Juli 2026 | Vögel im Biergarten, Buschenschank Trabnerhof**
Sankt Leonhard bei Siebenbrunn 31, Arnoldstein

09 **3. September 2026 | Christopher Rogi, Paten der Nacht, Lichtverschmutzung in der Stadt Villach.**
Status Quo und Handlungsempfehlungen. GH Bacher, Villach

10 **1. Oktober 2026 | Sebastian Zinko: Mehr als 30 Jahre Vogelberingung im Hartberger Gmoos**
Sebastian Zinko, Vereinslokal des NWV, Funderstraße 21/E, Klagenfurt

11 **14. November 2026 | Fachgruppentagung des NWV Kärnten, Fachgruppe Ornithologie, Zeit, Ort und Programm**
werden noch bekannt gegeben

Aufhebung eines Abschussesbescheides für Graugänse

von Werner Sturm



Grauganspärchen mit Küken

Foto: G. Brenner



Aufwind für die Graugans in Kärnten

Foto: G. Brenner

Erfreuliche Post erhielt BirdLife Kärnten am 16. Oktober 2025 vom Landesverwaltungsgericht Kärnten. In diesem Schreiben wurde uns nämlich mitgeteilt, dass unserer Beschwerde gegen den am 17. Februar 2025 ausgestellten Bescheid des Amtes der Kärntner Landesregierung über den Abschuss von 60 Graugänsen in der Brutzeit stattgegeben und der ursprüngliche Bescheid zurückverwiesen wurde. Mit dem nun aufgehobenen Bescheid wurde einem Jagdverein in Unterkärnten der Abschuss von Graugänsen, auch außerhalb der regulären fünfmonatigen Schusszeit (1. September bis 31. Jänner), und somit auch in der Brut-, Aufzucht- und Zugzeit bis zum 31. August 2026 bewilligt. Natürlich haben wir bei der Begründung unserer Beschwerde auf den besonderen Schutz von wildlebenden Vögeln gemäß der Vogelschutzrichtlinie während ihrer Brut- und Aufzuchtzyklen, sowie der Wanderungsbewegungen verwiesen, und auch auf den Umstand, dass die Graugans in der Roten Liste der gefährdeten Tierarten Kärntens als „Vulnerable“, also als gefährdet eingestuft wird. Einen weiteren Ansatzpunkt unserer Beschwerde bildete die Anzahl der zum Abschuss bewilligten Graugänse, nachdem das Kärntner Jagdgesetz außerhalb der regulären Schusszeit nur die Entnahme von „Einzelstücken“ vorsieht. Vor allem sahen wir aber eine wichtige Voraussetzung nach der Vogelschutzrichtlinie als nicht gegeben, nämlich den Nachweis eines erheblichen Schadens. Die rechtliche Substanz unserer Argumente wurde offensichtlich auch vom Landesverwaltungsgericht anerkannt und der Bescheid aufgehoben. Das Kärntner Landesverwaltungsgericht ist unter Punkt V in seiner achtseitigen „rechtlichen Beurteilung“ auf die teilweise nicht belegbaren bzw. nachvollziehbaren Feststellungen im

ursprünglichen Bescheid eingegangen und hat diese Aussagen als nicht beweisbar bzw. ohne fehlendes Datenmaterial zurückgewiesen. Erfreulich war es obendrein, dass das Kärntner Landesverwaltungsgericht innerhalb von sechs Wochen nach unserer Eingabe einen Beschluss gefasst hat. Die Einbringung unserer Beschwerde hat sich leider etwas verzögert, weil wir vom Bescheid der Kärntner Landesregierung erst im Zuge eines Auskunftersuchens erfahren haben. Laut den gesetzlichen Vorgaben hätte dieser Bescheid vom Amt der Kärntner Landesregierung zum Abruf auf die elektronische Plattform gestellt werden müssen, was aber nicht erfolgte. Über die Gründe wollen wir nicht spekulieren. Jedoch haben wir in einem Schreiben an das Amt der Kärntner Landesregierung darauf hingewiesen, dass zur Gewährleistung unseres gesetzlich verankerten Rechtes, gegen Bescheide berufen zu können, deren Bereitstellung auf der elektronischen Plattform eine unabdingbare Voraussetzung darstellt. Wir hoffen, dass diese Bestimmungen in Zukunft lückenlos eingehalten werden und wir nicht zu weiteren rechtlichen Schritten gezwungen sind. Abgesehen vom geschilderten Fall der Graugänse sind aktuell noch zwei weitere Beschwerden von BirdLife Kärnten beim Landesverwaltungsgericht anhängig. Einerseits handelt es sich um die Bejagung von Kormoranen im Bezirk Spittal an der Drau außerhalb der Bestimmungen der Kärntner Tierartenschutzverordnung und andererseits um die Abschüsse von 2.700 Eichelhähern und 1.900 Elstern innerhalb von zwei Jahren im Rahmen der entsprechenden Verordnung der Kärntner Landesregierung. Auf den Ausgang dieser Verfahren darf man gespannt sein, zumal dem bekannten Spruch „Vor Gericht und auf hoher See ist man höheren Kräften ausgeliefert“ eine gewisse Wahrheit innewohnt.

Die Vogelsammlung an den Tiroler Landesmuseen

von **Ursula Grimm (Kuratorin der Vogelsammlung,
Tiroler Landesmuseen Betriebsgesellschaft m.b.H.)**

Die Vogelsammlung umfasst über 5.000 Belege, die mit Fundort, Funddatum, Angaben zum Sammler, Bestimmer und Präparator in der Datenbank Biooffice gespeichert sind. Kern der Sammlung sind 1.000 Dermoplastiken und 150 Bälge, zusätzlich gibt es verschiedene Sondersammlungen. Die umfangreichste ist eine von Peter Morass angelegte Sammlung von Losungen. In mehr als 600 Schachteln ist ein Vielfaches an Losungen, hauptsächlich von Raufußhühnern, untergebracht. Ein Schwerpunkt sind Federkarten oder Federbilder. Dabei werden Federn eines Vogels, der für eine Dermoplastik nicht geeignet ist, auf grauen Karton aufgeklebt und die Federregionen beschriftet. Darüber hinaus gibt es eine Sammlung von Knochen, Gewebeproben, Eiern und einigen Nestern.

Ziel der Sammlung ist eine Repräsentation der Tiroler Avifauna, Tirol wird im weiteren Sinne (Alttirol) gesehen. Neben der Tiroler Vogelwelt verfügt die Sammlung auch über zahlreiche „Exoten“, die aus unterschiedlichen Gründen (Schenkungen, vom Zoll beschlagnahmte Tiere, Präparate für Ausstellungen, usw.) mit aufgenommen wurden.

Es gibt im Ferdinandeum keinen naturwissenschaftlichen Ausstellungsbereich. Einzelne Präparate sind in den Dauer- und Wechselausstellungen der verschiedenen Häuser (Tirol Panorama, Zeughaus, Volkskunstmuseum) der Tiroler Landesmuseen zu sehen. Auch in anderen Institutionen (z. B. Weiherburg, Volkshochschule, ...) werden immer wieder Objekte ausgestellt oder von der Naturwissenschaftlichen Abteilung konzipierte Ausstellungen gezeigt.

Einblicke in die Geschichte der Sammlung

Bereits in den Statuten des Vereins Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum zur Gründung des Museums 1823 ist unter den verschiedenen Sparten die Natur erwähnt. Eine der vielen Aufgaben sei es, „eine Sammlung der Naturmerkwürdigkeiten des Landes“ zu erstellen (Tarmann 1979). Zunächst lag der Schwerpunkt auf mineralogisch-geologischem und botanischem Sektor. Nach einer Änderung der Statuten im Jahre 1849 wurde auch die zoologische Sammlung gezielt erweitert.

Ein zivilgesellschaftliches Unterfangen von dieser Dimension wurde damals meist getragen von einer großen Zahl an ehrenamtlich tätigen Proponenten. Einzelne Personen, die am Auf- und Ausbau der Sammlung maßgeblich beteiligt waren, werden hier erwähnt.

Karl W. von Dalla Torre (14.7.1850 - 6.4.1928) studierte in Innsbruck Naturgeschichte und habilitierte sich 1881 an der Universität Innsbruck für Entomologie (Steuer 1928). Er brachte über 6.000 Tiere in das Museum, hierbei handelte es sich hauptsächlich um verschiedene Insekten.

Ab 1882 wurde am Museum insbesondere die Kunst gefördert, sogar die Auflösung der botanischen Sammlung wurde gefordert. Konservatorische Tätigkeiten konnten nicht mehr erfüllt werden. 1920, nach den Wirren des Krieges, spielte man mit dem Gedanken, die völlig desolate Sammlung der Universität Innsbruck zu übergeben. Prof. Dalla Torre setzte sich für den Verbleib am Museum ein und verhinderte ein „Abstoßen“ der Sammlung. Es gab kaum finanzielle Mittel und so befand sich die naturwissenschaftliche

Sammlung des Ferdinandeums im Vergleich zu anderen Museen in schlechtem Zustand. In den 1930er Jahren gab es mit Karl Toldt (jun.) (7.1.1875 - 21.1.1961) (Zobodat) einen kurzen Aufschwung (Tarmann 1979). Er übernahm 1923 die Säugetiersammlung des Naturhistorischen Museums Wien und war Stellvertreter des Direktors der Zoologischen Abteilung dort. Ende 1925 trat Karl Toldt (jun.) auf eigenes Ansuchen in den „dauerhaften Ruhestand“ und übersiedelte mit seiner Frau nach Innsbruck (Strouhal 1963). Prof. Dr. Sigismund von Schumacher stellte ihm im histologischen Institut einen Arbeitsraum zur Verfügung und Toldt wurde ehrenamtlicher Fachdirektor der Zoologischen Sammlung des Museums Ferdinandeum (Strouhal 1963). 1927 begann man, die Säugetier- und Vogelsammlung neu aufzustellen. Die Sammlung wurde durch anatomische und biologische Präparate ergänzt und umfasste 1935/36 über 800 Präparate. Das wissenschaftliche Arbeiten war für Toldt „sehr umständlich und zeitraubend, da für sein engeres Fachgebiet kein genügendes Vergleichsmaterial und Schrifttum zur Verfügung“ stand. 1943 wurde bei Fliegerangriffen auf Innsbruck Toldt's Arbeitsraum arg beschädigt. Es gab im Ferdinandeum einen Schaubereich der Naturwissenschaften, in dem Vögel und Insekten gezeigt wurden. Das Herbar war unter Verschluss. Der Naturtrakt wurde beim Bombenangriff 1945 zerstört und große Schäden an den Sammlungen verursacht. 1948 gestaltete Hans Psenner eine kleine Ausstellung in Dioramen. Hierfür renovierte er selbst das verbliebene Material. Doch schon im Jahre 1951 musste die Ausstellung der Kunst weichen. 1952 wurde K. Toldt (jun.) zum Ehrenmitglied des Landesmuseums „Ferdinandeum“ ernannt (Strouhal 1963).

Franz Niederwolfgruber (20.2.1928 – 4.7.2012) war von 1955 bis 1972 Kustos am Tiroler Landesmuseum (Berg 2014). Er gründete einen naturwissenschaftlichen Arbeitskreis am Ferdinandeum (Exkursionen und Vorträge) (Oberhänsli-Neweklowsky 2013). 1958 gestaltete Dr. Franz Niederwolfgruber eine Ausstellung.

Am 1.-2.5.1965 fand die Gründungsversammlung der Arge für Alpenornithologie/Monticola am Landesmuseum Ferdinandeum statt (Lunzer 2024). Ulrich A. Corti und Franz Niederwolfgruber wurden die führenden Köpfe. Die Monticola besteht heute noch. Der gesellschaft-

liche Wandel machte es allerdings erforderlich, die ehemals „lose Gesellschaft“ auf ein sicheres Fundament zu stellen. So wurde am 13.6.2008 im Fieschertal im Schweizer Kanton Wallis der Verein Monticola – Internationale Arbeitsgemeinschaft für Alpenornithologie e. V. gegründet. (Monticola)

1969-1973 wurde die Naturwissenschaftliche Sammlung ins „Maximilianische Zeughaus an der Sill“, heute Landeskundliches Museum (Zeughaus) übersiedelt und dort im Keller untergebracht. Die Bedingungen waren für eine Lagerung von Herbarbelegen und Tierpräparaten ungeeignet, es herrschte sehr hohe Luftfeuchtigkeit. Die zoologischen Präparate waren eng in die Regale geschichtet, aus Platzgründen auch zum Teil am Kopf stehend verwahrt. Nach Franz Niederwolfgruber folgte Gerhard Tarmann (geb. 21.2.1950) als Kustos der Naturwissenschaften. Noch als Student wurde Gerhard Tarmann 1974 mit der Betreuung der Sammlung beauftragt. Im Zeughaus war für die Naturwissenschaften ein Teilbereich vorgesehen. Gerhard Tarmann wollte aber schon damals ein naturkundliches Museum forcieren.

Erst 1976 (18 Jahre nach der Ausstellung von Franz Niederwolfgruber) gab es wieder eine zoologische Ausstellung. „Lebende Schlangen“ lockte damals 37.818 Besucher ins Landeskundliche Museum im Zeughaus.

Nach seiner Promotion 1978 bis zu seiner Pensionierung 2015 war Gerhard Tarmann Kustos der Naturwissenschaften und trug maßgeblich zum Aufbau der inzwischen so genannten Naturwissenschaftlichen Abteilung bei. Als Entomologe und Lepidopterologe war und ist sein Spezialgebiet die Familie der Zygaeniden (Widderchen).

Unter dem Titel „Zoologische Spezialitäten aus Tirol“ wurden in der Weiherburg vom 1.6. bis 5.8.1979 zoologische Präparate des Ferdinandeums gezeigt. In weiterer Folge gab es immer wieder naturwissenschaftliche Ausstellungen im Zeughaus, manchmal auch im Ferdinandeum und an externen Orten.

Seit 1980 leitete Wolfgang Neuner (geb. 20.12.1949) die Botanik und die Wirbeltiersammlung mit Schwerpunkt Säugetiere und Vögel (Grimm & Keim 2007). Er betreute die Ornithologische Arbeitsgemeinschaft (Neuner 2009) und regte die Bildung einer eigenen Gruppierung in Kitzbühel unter der Leitung von Gertraud Rit-

ter an. Wolfgang Neuner forschte unter anderem zur Provenienz einiger Präparate.

Peter Morass (geb. 16.4.1955) arbeitete neben dem Medizinstudium am Anatomischen Institut der Universität Innsbruck. Er begann mit dem Aufbau einer Lehrmittelsammlung mit Vogel- und Säugetierskeletten im Alpenzoo (Neuner 1987). Seit 1978 präparierte Peter Morass Säugetiere und Vögel für das Tiroler Landesmuseum, 1986 absolvierte er die Präparatorenprüfung (Neuner 1987).

Einen schweren Rückschlag erhielten die Naturwissenschaftlichen Sammlungen 1985. Bei der Überschwemmung im Zeughaus durch das Hochwasser der Sill gingen zahlreiche Präparate verloren. Zu diesem Zeitpunkt umfasste die Wirbeltiersammlung ca. 600 Ganzpräparate (Vögel und Säugetiere), etwa 100 Schlangen in Alkohol, ferner Skelette, Tierlosungen, Nest- und Eiersammlungen (Tarmann 1987). Darüber hinaus war der Schaden durch die verlorengegangenen Informationen über die Belege (Fundorte, Sammler, usw.) enorm. Was gerettet werden konnte, wurde zunächst tiefgefroren. Die Kapazitäten dafür reichten in der näheren Umgebung nicht aus, so wurden etliche Präparate

nach Holland transportiert. Auch die weiteren Sammlungsbereiche wurden arg in Mitleidenenschaft gezogen. Gerhard Tarmann als Leiter der Naturwissenschaften und Wolfgang Neuner als Kustos der Wirbeltiersammlung und der Botanik kümmerten sich intensiv um die Rettung der Naturwissenschaftlichen Sammlungen und den Wiederaufbau. Unzählige Präparate wurden von Peter Morass restauriert.

Die Sammlung wurde in die „Alte Uni“ übersiedelt und ab 1994 im Stadtteil Wilten in der Feldstraße untergebracht. Dort waren die Naturwissenschaften (Depots und Büros) über 20 Jahre und die Vogelsammlung wurde von Wolfgang Neuner betreut. 2005 wurde Peter Morass als Präparator angestellt. Er lebte zuvor 16 Jahre in Japan, wo er für das Kaiserliche Vogelmuseum unzählige Präparate anfertigte. Durch seine Sammeltätigkeit ist auch die dortige Fauna in der Wirbeltiersammlung vertreten. 2004 wurde er Europameister in der Tierpräparation. In den folgenden Jahren konnte die Sammlung durch Peter Morass stark erweitert werden. Nach der Pensionierung von Wolfgang Neuner übernahm Peter Morass (Präparator der Tiroler Landesmuseen) auch die Betreuung der Wirbeltiersammlung.

2017 erfolgte die Übersiedlung in das neu errichtete Sammlungs- und Forschungszentrum in Hall in Tirol. Dort wurde die Vogelsammlung im klimatisierten Speicher der Zoologie untergebracht, wo sie vermutlich die nächsten Jahrzehnte bleiben wird.

Nach der Pensionierung von Peter Morass übernahm Petra Schattanek-Wiesmair die Zuständigkeit für die Wirbeltiersammlung. Seit 2025 wird die Vogelsammlung von Ursula Grimm betreut und in Kooperation mit Petra Schattanek-Wiesmair (Kuratorin der Säugetiersammlung) auch die Wirbeltiersammlung.

Einige Präparate mit interessanter Provenienz bzw. Raritäten sollen hier vorgestellt werden:

Andenkondor *Vultur gryphus* (Linnaeus, 1758)

Der Vogel wurde am 18.8.1900 vom Schafhirten Anton Tschiderer in der Nähe der Konstanzer Alpenvereinschütte im Fasultal/Verwallgruppe (St. Anton am Arlberg SW) mit einem Schafsköder angelockt und gefangen. Der Hirte glaubte, der Greifvogel sei für den Tod einiger Schafe



Der „verschlammte“ Uhu wurde in seinem Zustand belassen und dient heute noch als Anschauungsmaterial.

Foto: TLM, Heim



Andenkondor. Foto: TLM, Heim



Halsbandsittich. Foto: TLM, Plattner

verantwortlich. Daraufhin wurde das gefangene Tier in St. Anton in einem Hotel ausgestellt. Die Artzugehörigkeit war damals noch unklar, man vermutete einen Steinadler. Später hielt man den Vogel für einen Lämmergeier, dann für einen Kuttengeier und meinte er wäre „eine Zierde für jede Sammlung in Tirol gefangener und erlegter Vögel“. Das Tier wurde getötet, präpariert und kam in die Sammlung der Tiroler Landesmuseen. Erst durch Dr. med. Georg Albert Girtanner, einen Freund des Präparators, wurde der Vogel als Kondor bestimmt. Recherchen ergaben, dass er am 9.7.1900 aus dem Zoologischen Garten in Marseille entflohen war. (Neuner 1998)

Halsbandsittich *Psittacula krameri* (Scopoli, 1769)

Der Halsbandsittich zeigt die rasche Etablierung einer Vogelart und den ebenso schnellen Rückgang bis zum vollständigen Erlöschen des Brutvorkommens, und das innerhalb von knapp 30 Jahren. Zwei im Jahre 1978 entflozene Vögel legten den Grundstock für das Vorkommen in einer Parkanlage (Hofgarten) in Innsbruck. Die Halsbandsittiche begannen auch zu brüten. Ein Nachweis konnte 1983 erbracht werden: im Zeitraum 22.-24.4.1983 wurde der Einflug eines Vogels in eine Baumhöhle, aus der auch Gezwitscher zu hören war, beobachtet (Niederwolfsgruber 1990). Im Jahr 1987 waren bereits 30 bis 40 Individuen, 1998 dann etwa 70 Individuen zu verzeichnen (Pollheimer et al. 2006). Neben einem thermisch begünstigten Schlafplatz beim Kongresshaus trug auch die intensive Winterfütterung zum Bestandserhalt bzw. der Zunahme

bei. Der Halsbandsittich ist Höhlenbrüter und besetzt seine Höhlen auf Dauer, dies bringt ihm einen Konkurrenzvorteil gegenüber anderen Vogelarten (Spechte, Stare, Meisen) (Thaler 1987). Außerdem haben die Papageien wenig Feinde, sie scheinen von Sperber und Habicht gemieden zu werden (Thaler 1987). Der Bestand brach 1999 – 2000 innerhalb von kurzer Zeit ein, 2005 und 2006 waren noch maximal zwei Halsbandsittiche anwesend. Neben der Einstellung der Winterfütterung ist wahrscheinlich der Verlust des Schlafplatzes durch Umbauarbeiten im Kongresshaus maßgeblich für die (vermutliche) Abwanderung der Vögel verantwortlich. Eine andere Theorie für den raschen Bestandseinbruch im Hofgarten – der Befall durch eine Infektionskrankheit – ist unwahrscheinlich, da keine toten Vögel gefunden wurden.

Dünnschnabelbrachvogel *Numenius tenuirostris* (Vieillot 1817)

Das „wertvollste“ Präparat der Sammlung ist ein Dünnschnabelbrachvogel, der 1896 am Brenner gefangen wurde. Die Artzugehörigkeit war zunächst unklar. Nach erfolgter Bestimmung wurde dieser „Irrgast unserer Avifauna“ vom Museum erworben (Neuner 1998).

Dünnschnabelbrachvögel konnten vor 1900 im Mittelmeerraum und in Ungarn in großen Trupps am Durchzug von den Brutgebieten in die Überwinterungsgebiete im nördlichen Afrika beobachtet werden. Später wurden nur mehr kleinere Ansammlungen oft in Vergesellschaftung mit dem Brachvogel gesehen. Ursache für den Rückgang könnte Bejagung sein (Neuner



Dünnschnabelbrachvogel. Foto: L. Khil

1998). Seit Mitte des 19. Jahrhunderts gibt es in Österreich sieben gesicherte Nachweise (Khil et al. 2025). Der Dünnschnabelbrachvogel ist inzwischen vermutlich weltweit ausgestorben.

Steppenhuhn *Syrrhaptes paradoxus* (Pallas 1773)

Steppenhühner aus der Familie Pteroclididae (Flughühner) sind besonders in den zentralasiatischen Steppen und Halbwüsten verbreitet. Die Männchen haben eine spezielle Taktik, um Wasser über weite Strecken zu ihrem Nachwuchs zu transportieren: sie nassen ihr Bauchgefieder ein. Die Pulli können dann das Wasser direkt aus dem Gefieder „aufsaugen“ (Neuner 1998).

Zuerst konnten nur vereinzelt Steppenhühner in Europa beobachtet werden. In den Jahren 1863, 1888 und 1908 kam es dann zu Invasionen von 100.000 und mehr Vögeln in Europa (vom Südosten über die Ungarische Tiefebene und das



Steppenhuhn. Foto: TLM, Heim

Wiener Becken nach Mitteleuropa) und zu Brutversuchen. Mögliche Erklärungen hierfür sind eine Ausweitung des Brutgebietes nach Westen verursacht durch Nahrungsmangel und Dürreperioden. Aus Südtirol und Trentino gibt es Nachweise, von Nord- und Osttirol liegen keine Beobachtungen vor (Neuner 1998).

Bei den Präparaten der Tiroler Landesmuseen handelt es sich um ein Paar, das 1863 in der Nähe des Prager Seekofls (südlich von Oberlang bei Bruneck) erlegt und dann präpariert wurde.

Großtrappe *Otis tarda* (Linnaeus 1758)

Die Großtrappe als charakteristisches Steppentier ist in Österreich nur im westlichen Weinviertel, Marchfeld und im Nordburgenland verbreitet. Als es noch Innauen gab, konnten Großtrappen gelegentlich als seltene Wintergäste in Tirol beobachtet werden. Die beiden Großtrappen - Präparate der Tiroler Landesmuseen stammen aus Innsbruck. Ein Tier wurde im Jahre 1835 in einem Keller gefunden, das zweite wurde in der Höttingerau im Jahre 1920 erlegt. Dieser Vogel war wohl die letzte Großtrappe Tirols (Tarmann 1979).



Großtrappe. Foto: TLM, Plattner

Ausblick und Dank

Häufig werden den Tiroler Landesmuseen Präparate aus alten Schulsammlungen oder von privaten Sammlern angeboten. Auch vom Alpenzoo und Privatpersonen werden verstorbene Tiere zur Verfügung gestellt. Je nach Erhaltungszustand werden Dermoplastiken, Bälge oder Federkarten gemacht bzw. auf jeden Fall die Daten dazu in unserer Datenbank aufgenommen.

Eine Erweiterung der Sammlung soll gezielt nach fehlenden Arten und Arten mit Tirol-Bezug erfolgen, die Eier- und Nester-Sammlungen ergänzt und die Federkarten vervollständigt werden. Außerdem werden neuerdings auch Audiodateien aus Forschungsprojekten gespeichert.

Nach der Pensionierung bleiben Gerhard Tarmann und Peter Morass der Abteilung immer noch als ehrenamtliche Mitarbeiter erhalten. Ich möchte mich an dieser Stelle für ihren unermüdlichen Einsatz für die Naturwissenschaften, insbesondere die Vogelsammlung, die zur Verfügung gestellten Informationen und die Durchsicht des Manuskripts bedanken. Wertvolle Hinweise zur Provenienz der Präparate stammen aus Publikationen von Wolfgang Neuner. Von ihm durfte ich 2013 die Betreuung der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft übernehmen. Auch allen Personen, die zur Erweiterung der Sammlung beitragen, herzlichen Dank. Josef Feldner danke ich für die Einladung, einen Beitrag über die Vogelsammlung zu schreiben.

.....

Literatur

- BERG H.-M. (2014): In memoriam Dr. Franz Niederwölfsgruber. – Vogelschutz 36: 27.
- GRIMM U. & KEIM C. (2007): Biographische Notizen zu in Nord- und Osttirol tätigen Ornithologen. – Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum 87: 41-72.
- KHIL L., RANNER A., BERG H.-M. & DVORAK M. (2025): Die Vögel Österreichs: Kommentierte und illustrierte Liste der Arten und Unterarten. – Biosystematics and Ecology 3: 1-160.
- LUNCZER C. (2024): Ulrich Corti, Franz Niederwölfsgruber und die Gründung der „Monticola“. Monticola 114: 5-24.
- Monticola www.monticola.org Zugriff: 4.8.2025
- NEUNER W. (1987): Präparator cand. med. Peter Morass. – Zoologie am Ferdinandeum mit Beiträgen aus dem Alpenzoo Innsbruck. Beiheft zur Sonderausstellung Tierpräparation im Tiroler Landeskundlichen Museum im Zeughaus Innsbruck, Juni 1987: 19-20.
- NEUNER W. (1998): Andenkondor. – SammelLust. 175 Jahre Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum. Katalog zur Ausstellung im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck, 13.5. bis 30.8.1998: 172-173.
- NEUNER W. (1998): Steppenflughuhn. – SammelLust. 175 Jahre Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum. Katalog zur Ausstellung im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck, 13.5. bis 30.8.1998: 98-99.
- NEUNER W. (1998): Dünnschnabelbrachvogel. – SammelLust. 175 Jahre Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum. Katalog zur Ausstellung im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck, 13.5. bis 30.8.1998: 164-165.
- NEUNER W. (2009): oarge Die „Ornithologische Arbeitsgemeinschaft am Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum“ stellt sich vor. – ferdinandea 8: 11.
- NIEDERWOLFSGRUBER F. (1990): Halsbandsittich *Psittacula krameri* Brutvogel in Innsbruck / Tirol. – Monticola 6 (67): 122 - 124.
- OBERHÄNSLI-NEWEKLOWSKY W. (2013): Nachrufe: Unser Verein betrauert den Tod des Gründungsmitglieds Dr. Franz Niederwölfsgruber. – Monticola 105: 55-57.
- POLLHEIMER M., POLLHEIMER J., FÖGER M. & PACK I. (2006): Vorkommen und Bestandsentwicklung des Halsbandsittichs *Psittacula krameri* in Innsbruck / Tirol / Österreich 1978 bis 2006. – Monticola 9: 366-371.
- STEUER A. (1928): Professor Dr. K. W. v. Dalla Torre als Zoolog. – Verhandlungen der zoologisch-botanischen Gesellschaft 78: 132-136.
- STROUHAL H. (1963): Hofrat Dr. Karl Toldt (jun.) zum Gedenken. – Annalen des Naturhistorischen Museums Wien 66: 5-9.
- TARMANN G. (1979): Die zoologische Sammlung des Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum. – Skriptum zur Ausstellung „Zoologische Spezialitäten aus Tirol“: 1-5.
- TARMANN G. (1979): Seltene Zug- und Wasservögel und Irrgäste aus Tirol. – Skriptum zur Ausstellung „Zoologische Spezialitäten aus Tirol“: 46-87.
- TARMANN G. (1987): Die zoologische Sammlung des Ferdinandeums. – Zoologie am Ferdinandeum mit Beiträgen aus dem Alpenzoo Innsbruck. Beiheft zur Sonderausstellung Tierpräparation im Tiroler Landeskundlichen Museum im Zeughaus Innsbruck, Juni 1987: 7-17.
- THALER E. (1987): Die Innsbrucker Halsbandsittichpopulation (*Psittacula krameri*). – Zoologie am Ferdinandeum mit Beiträgen aus dem Alpenzoo Innsbruck. Beiheft zur Sonderausstellung Tierpräparation im Tiroler Landeskundlichen Museum im Zeughaus Innsbruck, Juni 1987: 53-54.
- ZOBODAT www.zobodat.at Zugriff: 24.7.2025 und 4.8.2025

Übersicht der 2025 von BirdLife Kärnten umgesetzten Projekte

	Projektbezeichnung Projektleiter*in; Auftraggeber	Projekthalte	Dauer
LAND  KÄRNTEN	Kormoran-Monitoring Andreas Kleewein; UAbt. Naturschutz	Schlafplatzzählung Bericht	2024 – 2026
LAND  KÄRNTEN	Höhlenbrüter in der Kulturlandschaft Carmen Fikar, Andreas Kleewein; UAbt. Naturschutz	Brutvogelmonitoring Nistkastenwartung Bericht	2025
LAND  KÄRNTEN	Förderung der Mehlschwalbe Andreas Kleewein UAbt. Naturschutz	Brutvogelmonitoring Nistkastenanbringung Bericht	2025
LAND  KÄRNTEN	Wasservogelzählung Siegfried Wagner; UAbt. Naturschutz	Mittwinterzählung Bericht	2025
LAND  KÄRNTEN	Weiterbildung für Naturschutzplanbetriebe Andreas Kleewein; Unterabteilung Naturschutz	Vortrag Exkursion	2025
 LAND  KÄRNTEN	Greifvogelcamp Andreas Kleewein, Philipp Rauscher Unterabteilung Naturschutz, Naturpark Dobratsch	Tagzugerhebung Bericht	2025
	Biodiversitätskonzept Andreas Kleewein Lam Research Villach	Konzept Koordinierung der Maßnahmen Bericht	2025
	Kartierung PV Fläche Sonnenwiese Andreas Kleewein; LWK Ziviltechniker	Kartierung Nistkastenmonitoring Bericht	2024 – 2025
	Wasseramsel und Gebirgsstelze an der Vellach Andreas Kleewein; LWK Ziviltechniker	Kartierung Beurteilung Bericht	2025
	Wasservogel Feistritzbach im Metnitztal Andreas Kleewein e&p Umweltbüro	Kartierung Nistkastenmonitoring Bericht	2025
	Brutplatzoptimierung Wasseramsel in Feistritz a. d. Gail Andreas Kleewein Gemeinde Feistritz an der Gail	Nistkastenmonitoring Bericht	2024 – 2026
	Kurs Feldornithologie Modul 5 Greifvögel Andreas Kleewein BirdLife Österreich	Vortragstätigkeit	2025
	Alpinvogelmonitoring Josef Feldner BirdLife Österreich	Brutvogelmonitoring	2025
	Symposium Ornithologie Andreas Kleewein Museum im Lavanthaus	Symposium-Erstellung	2025
	Nistkastenprojekt Andreas Kleewein Bio Baumschule Eschenhof	Beratung	2025
	Fortbildung Diversität am Bio Betrieb Andreas Kleewein LFI Kärnten	Vortragstätigkeit	2025
	Biodiversitätsberatung Raika Andreas Kleewein Raiffeisen Landesbank Kärnten	Beratung	2025 – 2026

Theodor von Heuglin in Diensten Österreichs

von Wilfried Schmid

Theodor von Heuglin (*20. März 1824, †5. November 1876) wurde dank der Ergebnisse seiner naturkundlichen Exkursionen einer der bedeutendsten Erforscher Nordost-Afrikas in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Sein Lebenswerk wurde umfassend dokumentiert (Schmid 2024). Heuglin war in den Jahren 1851 bis 1858 wegen verschiedener Beauftragungen in Diensten Österreichs. In diese Zeit fallen auch seine ersten beiden Expeditionen, bei denen er Gebiete in den heutigen Ländern Sudan, Äthiopien, Eritrea, Dschibuti und Somalia aufsuchte. Diese „österreichischen“ Expeditionen und deren Hintergründe sollen hier kurz vorgestellt werden.



**Theodor von Heuglin nach seiner ersten Rückkehr aus Afrika im Jahr 1855.
Standort: Landesarchiv Baden-Württemberg,
Hauptstaatsarchiv Stuttgart.**

Heuglins Kontakte zu Österreich

Heuglin lebte bis zu seiner Abreise nach Afrika in unterschiedlichen Orten in Württemberg. Der Vater war Pfarrer, der wegen seiner Alkoholabhängigkeit früh vom Dienst suspendiert wurde. Nach dessen Tod erhielt die Mutter von Heuglin nicht einmal eine Witwenrente. Somit war die Mutter mittellos und konnte den Sohn finanziell nicht unterstützen. Da Heuglin fest dazu entschlossen war, Forscher in Afrika zu werden, musste er nach Finanzquellen suchen, die er im armen Königreich Württemberg nicht fand.

Österreich war zur damaligen Zeit eine Großmacht, die mit dem Vereinigten Königreich konkurrierte. Großbritannien hatte die Küstenlinie Nordost-Afrikas und Arabiens unter seiner Kontrolle, so dass Österreich beabsichtigte im Inneren von Afrika Kolonien zu gründen. Das Kaisertum wollte damit von fremden Lieferungen wichtiger Rohstoffe, wie zum Beispiel Baumwolle und Gummi arabicum, unabhängig sein. Dies war der Hintergrund für die Etablierung eines österreichischen Konsulats in Khartum, von wo aus Handelsbeziehungen in Nordost- und Zentralafrika geschaffen werden sollten.

Aus diesem Grund war Wien nach der Abreise in Württemberg das erste Ziel Heuglins. Dort wurde er von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften mit ersten Aufträgen betraut. Dies betraf sowohl die Lieferung von Naturalien als auch von archäologischen Kunstwerken. Heuglin erhielt hierfür einen Vorschuss über 550 Gulden, was einer heutigen Kaufkraft von ca. € 7.500,- entspricht. Bereits im Jahr 1852 sandte er an das „Kaiserliche und Königliche zoologische Cabinet“ eine Sammlung von 138 Vogelbälgen von 100 Vogelarten, die sich noch heute im Naturhistorischen Museum Wien befinden. Auch in der Zukunft lieferte Heuglin weiter nach Österreich, so brachte er sogar 99 lebende Tiere in den Zoo-

logischen Garten Schönbrunn. So konnte Heuglin seine erste Zeit in Ägypten finanzieren, nachdem er dort im Jahr 1851 „unter ärmlichsten Verhältnissen“ (BINDER 1862) angekommen war.

Sekretär im Konsulat in Khartum

In Christian Wilhelm Ritter von Huber, dem österreichischem Botschafter in Ägypten, fand Heuglin zunächst einen Gönner. Er war auch dafür verantwortlich, dass Heuglin Sekretär von Konstantin Reitz (1817-1853), dem österreichischen Vizekonsul in Khartum, wurde. Heuglin erreichte die Stadt Mitte Oktober 1852. Schnell zeigte sich, dass er keinerlei Ambitionen für die Arbeit als Sekretär hatte, vielmehr wollte er sich einem Kriegszug anschließen, um zoologisch forschen zu können. Dieser Plan wurde zugunsten einer Reise nach Abessinien aufgegeben. Zusammen mit Reitz brach er am 3. Dezember 1852 zu seiner ersten Expedition auf, die bis zum 17. Juni 1853 dauern sollte.

Die erste Expedition

Grund für die Expedition war die Knüpfung von Handelsbeziehungen zwischen Österreich und Abessinien, der heutigen Republik Äthiopien. Nach langjährigen kriegesischen Auseinandersetzungen hatte sich König Theodoros zum Herrscher erklärt. Diesen wollten die beiden Reisenden aufsuchen. Schon die erste Expedition zeigt die Sachzwänge, denen sich Heuglin auch bei seinen weiteren vier Afrika-Expeditionen unterwerfen musste. Zoologische Erforschung war bei diesen, wenn überhaupt, ein untergeordnetes Ziel. Heuglins wirkliche Motivation war jedoch die Forschung, was in Zukunft sehr konflikträchtig war. Bei dieser Reise wurden Heuglin von Reitz sehr viele Freiheiten eingeräumt, so dass er Gebiete aufsuchen konnte, die zuvor nur teilweise von Eduard Rüppell (1794-1884) erforscht worden waren. Die Gruppe erreichte Gondar nahe dem Tana-See und das nördlich davon gelegene Semien-Gebirge. Heuglin lieferte zahlreiche Karten, befasste sich mit der Höhenverbreitung von Pflanzen und Tieren, lieferte zahlreiche Zeichnungen von Landschaften und Tieren und wissenschaftliche Erstbeschreibungen von Säugetieren. Auf dem Rückweg starb Konstantin Reitz an Ruhr, Heuglin wurde daraufhin zum Vizekonsul in Khartum ernannt.

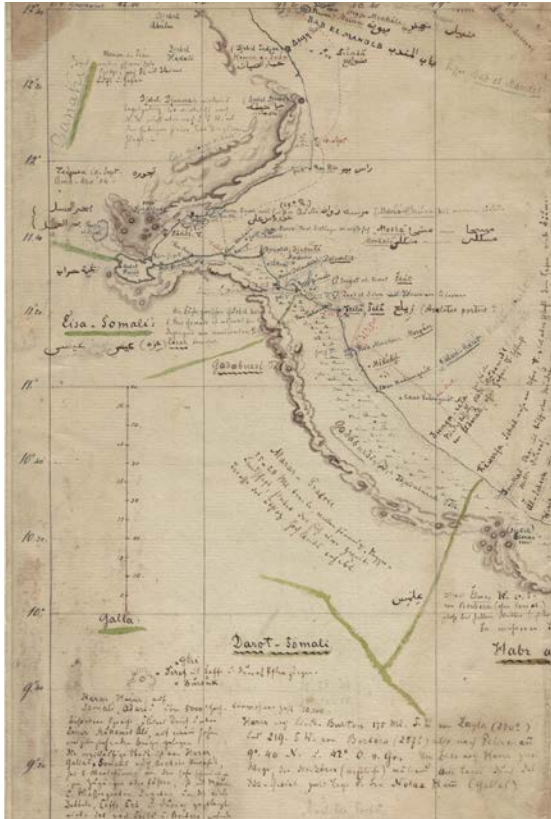
Die Ergebnisse der Expedition sind in mehreren Publikationen dokumentiert. Eine ausführliche Beschreibung der Reise findet sich bei Heuglin (1857).

Schon als Jugendlicher hatte Heuglin die von seinem Vater gewünschte Ausbildung zum Ministerialbeamten abgelehnt. Für die neue Aufgabe als österreichischer Vertreter in Khartum war er weder qualifiziert noch geeignet, mit der erforderlichen Vertiefung der eben begonnenen Handelsbeziehungen sicherlich überfordert. Deshalb vernachlässigte er diese Aufgabe zugunsten weiterer Forschungen, was dazu führte, dass sein ehemaliger Gönner Huber nun sein größter Kritiker wurde.

Die zweite Expedition

Heuglin hatte mehrere Begegnungen mit Erzherzog Ferdinand Maximilian, dem jüngeren Bruder von Kaiser Franz Joseph I. Der Jäger Ferdinand plante mit Heuglin eine Jagdreise in Nordafrika, die aufgrund der politischen Entwicklungen kurzfristig abgesagt werden musste. Ferdinand war für die österreichische Marine, die damals von Triest aus operierte, von seinem Bruder zum Oberbefehlshaber und Konteradmiral ernannt worden. Von der Eröffnung des Suezkanals versprach sich Österreich große Wettbewerbsvorteile gegenüber Großbritannien, da der Seeweg nach Asien dadurch entscheidend verkürzt wurde. Notwendig waren jedoch Häfen und Stützpunkte vom Suezkanal bis hin zum Arabischen Meer. Erzherzog Ferdinand betraute Heuglin und den Marineoffizier Wilhelm von Tegetthoff (1827-1871), den späteren Kommandanten der österreichischen Kriegsmarine, mit einer streng geheimen Mission, über die nicht einmal der Kaiser informiert war. Ziel war die Insel Socotra im arabischen Meer. Deren Eignung als Marinestützpunkt, Kohlelager und Gefangeneninsel sollte geprüft werden. Ferner sollten weitere Häfen und Brunnen im südlichen Roten Meer gefunden werden.

Mit Huber hatte sich Heuglin zu diesem Zeitpunkt völlig überworfen, da dieser dachte, Heuglin hätte seinen Konsulatsposten unerlaubt verlassen. Tegetthoff kritisierte von Beginn der Reise an die arabische Mentalität und später die einfache Konstruktion der Schiffe, die beschei-



(WVZ.269). Das erste von fünf Teilen von Heuglins Original-Karte des „Nordöstlichsten Teil von Afrika“. Oben der Bab al-Mandab, die Verbindung vom Roten Meer in den Golf von Aden, gefolgt von der Bucht Dschibuti. Die Karte endet etwa beim heutigen Lughaya in Somalia. Standort: Sammlung des Autors.

denen nautischen Fähigkeiten und vor allem die Disziplin der Schiffsbesatzung. Dies führte immer wieder zu Spannungen. Es ist sicherlich Heuglin zu verdanken, dass dies nicht weiter eskalierte und Tegetthoff die Situation akzeptierte. Neben der Erfüllung seiner kartographischen Aufgaben widmete sich Heuglin der zoologischen Forschung und der Jagd. So notierte er 129 Vogelarten (Heuglin 1859) und lieferte neben anderen auch die Erstbeschreibung des Nubischen Wildesel (*Equus asinus africanus*) der seit den 1970er Jahren in seinem ehemaligen Verbreitungsgebiet als ausgestorben gilt. Kurz vor dem nordöstlichsten Punkt, dem Horn von Afrika, wurde Heuglin durch einen Speerwurf schwer verletzt und konnte deshalb die Reise nicht fortsetzen. Während er zur Behandlung nach Aden gebracht wurde, erreichte Tegetthoff die Insel Socotra und empfahl dort die Errichtung einer österreichischen Station.

Die Mission wird bis heute von vielen Autoren, zuletzt von Sauer (2015) als stümperhaft und gescheitert bezeichnet, was sicherlich nicht zutreffend ist. In der Sammlung des Autors befindet sich die von Heuglin während der Expedition angefertigte Karte, die eine Vielzahl von Aufzeichnungen enthält und in Auszügen auch publiziert wurde (Heuglin 1860a, b). Auf der Karte sind mit großer und bis dahin nicht erreichter Genauigkeit alle geeigneten Häfen und Brunnen eingezeichnet (Abb. 2). Die Empfehlungen Tegetthoffs wurden nicht realisiert, weil Österreich zum einen seine Großmachtbestrebungen zurückstellte und Ferdinand seine Tätigkeit für die Marine aufgab. Er wurde auf Betreiben von Napoleon III (1808-1873) im Jahr 1864 Kaiser von Mexiko und dort im Jahr 1867 hingerichtet (weitere Details bei Schmid, 2024).

Bildbeispiele für Heuglins ornithologische Ergebnisse

Von der ersten Expedition liegen nur 23 Zeichnungen Heuglins vor, die im Werksverzeichnis als WVZ.178 bis WVZ.200 aufgeführt sind. Hierbei handelt es sich um kartographische Darstellungen, Ansichten von Landschaften und Siedlungen, Säugetieren und lediglich fünf Darstellungen von Vögeln (Abb. 3 und 4).

Deutlich mehr Zeichnungen Heuglins kennen wir von der zweiten Expedition. Das Werkverzeichnis listet 38 Zeichnungen auf (WVZ.234-WVZ.271), davon zeigen 17 Darstellungen



(WVZ.193). Darstellung eines nur teilweise kolorierten Isabellsteinschmätzers (*Oenanthe isabellina*) mit Neststandort und Ei, datiert 28. Februar 1853, Debra Eski, Simien-Gebirge. Standort: Sammlung des Autors.



(WVZ.200). Darstellung von 5 Vögeln auf Zweigen, nur die Vögel koloriert. Lediglich die Schildwidas (*Euplectes ardens*) links sind bezeichnet, die anderen Arten lassen sich nicht sicher bestimmen. Datiert Doka (Sudan), Mai 1853. Standort: Staatliches Museum für Naturkunde, Stuttgart.



(WVZ.235). Ein Weißscheitelrötel (*Cossypha albicapillus*) auf einem Stein stehend. Juni oder Juli 1857. Standort: Sammlung des Autors.



(WVZ.259). Zwei Bandschlangenadler (*Circaetus cinerascens*) auf Bäumen in einer Gebirgslandschaft. 1857. Standort: Sammlung des Autors.

Vögel. Heuglin änderte spätestens mit der zweiten Expedition seine Darstellungsweise. Wie damals üblich hatte er Tiere zunächst isoliert, ohne aussagekräftigen Hintergrund, gezeichnet. Nun legte Heuglin auch großen Wert auf den Hintergrund und das Umfeld. Dies wird besonders aus Abb. 8 ersichtlich. Heuglin bildet auf der Zeichnung eine Savannenlandschaft als Lebensraum des Schmuckflughuhns ab und gibt gleichzeitig einen Einblick in das soziale Leben der Art, die gerne in kleinen Schwärmen, besonders an den Wasserstellen, auftritt.

Nach der Rückkehr nach Wien wurde das Beschäftigungsverhältnis Heuglins erörtert und zum Dezember 1858 aufgekündigt. Zuvor wurde auf Vermittlung von Cajetan Felder (1814-1894), Heuglins langjährigem Vertrauten und späterem Bürgermeister von Wien, die finanzielle Situation geklärt.



(WVZ.261). Darstellung von vier Vogelarten auf Ästen sowie zwei Schwanzfedern. Die Tafel wurde im Jahr 1861 publiziert (Heuglin, 1861), datiert 1957 oder 1858. Dargestellt sind: 1. Schwarzbrust-Bartvogel (*Lybrius rolleti*), 2. Weißkopf-Bartvogel (*Lybrius leucocephalus*), 3. Diadem-Haarbärtling (*Trycholaema diademata*), 4 & 5a. Ohrfleck-Bartvogel (*Trachyphonus darnaudii*) und 5b. Perlbartvogel (*Trachyphonus margaritatus*). Standort: Sammlung des Autors.



(WVZ.265). Schmuckflughühner (*Pterocles decoratus*) in einer Savannenlandschaft. Die Zeichnung wurde 1869 (Pless 1869) mit dem Vermerk 1861 publiziert, entstand jedoch während der 2. Expedition 1857 oder 1858. Standort: Sammlung des Autors.

Literatur:

Binder F. (1862): Mittheilungen des Herrn Franz Binder über seine Reise im Oriente und sein Leben in Afrika. Transsylvanica N. F. 2: 217-222, 225-230, 244-245, 250-252, 265-271, 273-282.

Heuglin Th. von (1857): Reisen in Nord-Ost-Afrika. Tagebuch einer Reise von Chartum nach Abyssinien mit besonderer Rücksicht auf Zoologie und Geographie. Un-ternommen in dem Jahre 1852 bis 1854. Perthes, Gotha.

Heuglin Th. von (1859): List of Birds observed and collected during a voyage in the Red Sea. Edited and translated by Dr. G. Hartlaub. Ibis 1: 337-352.

Heuglin Th. von (1860a): Reise in Nordost-Afrika und längs des rothen Meers im Jahre 1857. Mitt. aus Justus Perthes' Geographischer Anstalt über wichtige Erforschungen aus dem Gesamtgebiete der Geographie 6: 326-358.

Heuglin Th. von (1860b): Th. v. Heuglin's Reise längs der Somália-Küste im Jahre 1857. Mit Karte. Mitt. aus Justus Perthes' Geographischer Anstalt über wichtige Erforschungen aus dem Gesamtgebiete der Geographie 6: 418-437.

Heuglin Th. von (1861): On new or little-known Birds of North-Eastern-Africa. (Part III. The Barbets, *Capitoni-dae*). Ibis 3: 121-128.

Pless A. von [Hrsg.] (1869): Baron Claus von der Decken's Reisen in Ost-Afrika in den Jahren 1859-1865. Wissenschaftlicher Theil. Dritter Band. Erste Abtheilung: Säug-thiere, Vögel, Amphibien, Crustaceen, Mollusken und Echinodermen. Winter, Leipzig & Heidelberg.

Sauer W. (2015): Kolonialgeschichte: Tegetthoffs stümper-hafte Geheimmission. Die Presse, Print-Ausgabe vom 13. Juni.

Schmid W. (2024): Theodor von Heuglin. Lebensgeschichte, Werkverzeichnis, Lebenswerk. 2 Bände. Ges. f. Natur-kunde in Württemberg, Stuttgart.

Anschrift des Verfassers

Wilfried Schmid
Thomas-Mann-Weg 3
D-73240 Wendlingen am Neckar
WilSchmid@aol.com

Die zwei Bände des Werkverzeichnis mit 980 Seiten können beim Verfasser für € 69,- erwor-ben werden).



Fotos: R. Mann

Seltenheiten Kärntens: Neuüberarbeitung 2026

von **Philipp Rauscher**

Dieser Artikel baut auf der Liste von RAUSCHER (2025) auf, welche mit Hilfe von PETUTSCHNIG et al. (2018) und Ergänzungen von ALBEGGER (2023) erstellt wurde. Daran anknüpfend folgt an dieser Stelle die Auflistung der bis dato durch die AFK (Stand 7. September 2025) [anerkannten](#) Beobachtungen und Seltenheiten Kärntens (in roter Schrift eingefügt). Unter Seltenheiten werden in dieser Liste sämtliche Arten geführt, für die es weniger als 30 Nachweise in Kärnten gibt und aktuelle Nachweise vorliegen. Es werden auch keine Hybriden oder Gefangenschaftsflüchtlinge angeführt.



Art	Meldung
Zwergtrappe	(2) 2021 03 15: M. 3.Kj. Rosental, Suetschach
Weißschwanzkiebitz	(1) 2023 05 17 – 05 20: 1 ad. Draustau Völkermarkt, Brenndorf
Seeregenpfeifer	(3) 2018 08 09: 1 dj. Bleistätter Moor (4) 2023 08 05 – 08 06: 3 dj. Draustau Völkermarkt, Brenndorf
Pfuhlschnepfe	(24) 2019 05 12: 1 Ind. Draustau Völkermarkt, Brenndorf (25) 2019 09 10 – 09 12: 1 dj. Bleistätter Moor, Südbecken (26) 2021 09 17: 1 dj. Draustau Feistritz, Selkach (27) 2024 09 12 – 09 17: 2 dj. Draustau Völkermarkt, Brenndorf
Steinwälzer	(15) 2018 08 26: 2 ad. Draustau Feistritz, Dragositschach (16) 2018 09 01: 2 ad. Draustau Völkermarkt, Brenndorf (17) 2019 05 12: 2 Ind. Draustau Völkermarkt, Brenndorf (18) 2019 08 09 – 09 11: 1 dj. Draustau Feistritz, Dragositschach (19) 2020 06 21: 1 ad. Draustau Feistritz, Selkach (20) 2021 05 16: 1 Ind. Draustau Völkermarkt, Brenndorf (21) 2021 07 25 – 07 29: 1 Ind. Draustau Völkermarkt, Brenndorf (22) 2021 08 26 – 08 31: 1 dj. Draustau Völkermarkt, Brenndorf (23) 2022 08 24: 2 dj. Draustau Völkermarkt, Brenndorf (24) 2022 08 25 – 08 29: 1 dj. Pressegger See, Strandbad (25) 2022 08 31: 1 dj. Draustau Völkermarkt, Brenndorf (26) 2022 09 10 – 09 11: 1 ad. Draustau Völkermarkt, Brenndorf (27) 2022 09 17: 1 dj. Draustau Völkermarkt, Brenndorf (28) 2023 08 04 – 08 05: Draustau Feistritz, Selkach (29) 2023 08 05 – 08 06: Draustau Völkermarkt, Brenndorf (30) 2025 05 08: 1 Ind. Draustau Völkermarkt, Brenndorf
Knutt	(9) 2018 05 17: 1 Ind. Draustau Feistritz, Dragositschach (10) 2019 09 04: 1 dj. Draustau Rosegg, Wehr St. Martin (11) 2019 09 05 – 09 08: 1 dj. Bleistätter Moor, Südbecken (12) 2021 09 16 – 09 18: 1 dj. Draustau Feistritz, Selkach

Sumpfläufer	(5) 2022 05 24 – 05 25: 1 ad. Draustau Völkermarkt, Brenndorf (6) 2025 05 30: 1 ad. Draustau Völkermarkt, Brenndorf
Odinshühnchen	(4) 2019 08 28 – 08 30: 1 dj. Draustau Völkermarkt, Brenndorf (5) 2021 05 21: 1 W. Draustau Völkermarkt, Brenndorf
Teichwasserläufer	(17) 2018 04 20: 1 Ind. Draustau Feistritz, Dragositschach (18) 2021 03 31: 1 Ind. Draustau Völkermarkt, Brenndorf (19) 2021 04 15 – 04 17: 4 Ind. Draustau Feistritz, Dragositschach, Selkach (20) 2021 04 19: 2 Ind. Draustau Rosegg, St. Niklas (21) 2021 04 22 – 04 24: 1 Ind. Jauntal, St. Peter am Wallersberg (22) 2021 08 01: 2 Ind. Draustau Völkermarkt, Drauhofen (23) 2022 04 16: 1 Ind. Draustau Völkermarkt, Brenndorf (24) 2024 04 17 – 04 26: 1 ad. Thoner Moor (25) 2025 04 11: 1 Ind. Draustau Völkermarkt, Brenndorf
Dreizehenmöwe	(11) 2018 04 25 – 04 29: 1 vj. Millstätter See, Döbriach (12) 2018 05 30: 1 vj. Gailtal, Nötsch (13) 2020 12 25: 1 ad. Draustau Völkermarkt, Brenndorf (14) 2022 11 06: 1 dj. Wörthersee, Maria Wörth
Mantelmöwe	(2) 1992 10 05: 1 ad. Draustau Völkermarkt, Neudenstein (3) 2008 08 31: 1 ad. Arnoldstein, Oberstoßau
Lachseeschwalbe	(5) 2019 06 10: 1 ad. Draustau Feistritz, Dragositschach (6) 2021 07 24: 1 ad. Ossiacher See, Tiebelmündung (7) 2022 05 25: 1 ad. Draustau Völkermarkt, Brenndorf (8) 2023 04 28: 1 ad. Draustau Völkermarkt, Brenndorf (9) 2023 05 23: 1 ad. Draustau Völkermarkt, Brenndorf (10) 2023 06 03: 1 ad. Draustau Völkermarkt, Brenndorf (11) 2025 06 16: 15 ad. Draustau Völkermarkt, Brenndorf
Zwergseeschwalbe	(10) 2021 05 15: 1 ad. Draustau Völkermarkt, Brenndorf (11) 2023 05 14: 1 Ind. Lavanttal, Mühldorfer Au
Küstenseeschwalbe	(6) 2020 05 16: 1 ad. Draustau Völkermarkt, Brenndorf (7) 2020 08 17: 1 ad. Faaker See, Drobollach (8) 2020 10 26: 1 dj. Draustau Völkermarkt, Brenndorf (9) 2023 05 25: 1 ad. Dellach, Wörthersee (10) 2023 10 15 – 10 28: 1 dj. Draustau Völkermarkt, Brenndorf
Schmarotzerraubmöwe	(10) 2011 08 16: 1 imm. Arnoldstein, Oberstoßau (11) 2018 08 27: 1 Ind. Draustau Feistritz, Selkach (12) 2023 07 15: 2 ad. Drauhofen bei Föderlach
Falkenraubmöwe	(9) 2022 09 17: 1 dj. Latschacher Felder, Velden (10) 2023 08 23: 1 dj. Rote Wand, Dobratsch
Eistaucher	(15) 2024 01 04 – 01 20: 1 vj. Faaker See (16) 2025 05 30 – 05 31: 1 ad. Wörthersee, Maiernigg
Zwergscharbe	(13) 2019 07 12: 1 Ind. Draustau Feistritz, Dragositschach (14) 2020 07 22 – 10 29: 1 dj. Draustau Feistritz, Selkach (15) 2020 10 12 – 10 19: 2-3 dj. Draustau Feistritz, Selkach (16) 2022 09 03 – 09 04: 1 Ind. Ossiacher See, Tiebelmündung (17) 2024 07 23 – 08 08: 1 Ind. Lendspitz-Maiernigg, Wörthersee (18) 2025 10 15/10 18/10 31/11 01/11 22: 3 Ind. Draustau Völkermarkt, Brenndorf
Kormoran (ssp. Carbo)	(1) 2022 02 25: 1 Ind. Ossiacher See, Tiebelmündung (ssp. Carbo)
Sichler	(10) 2004 07 12 – 08 02: 1 ad. Aich im Zollfeld (11) 2004 09 16 – 09 17: 1 Ind. Spittal westlich Rosenheim (12) 2011 09 20: 1 Ind. Draustau Völkermarkt, Neudenstein (13) 2019 02 25: 1 vj. Feldkirchen, Flatschach (14) 2019 04 28: 1 Ind. Draustau Rosegg, St. Niklas (15) 2020 12 24 – 12 26: 1 ad. Klagenfurt, Stein (16) 2021 04 26: 4 Ind. Draustau Völkermarkt, Brenndorf

Löffler	(14) 2018 08 18: 3 Ind. Arnoldstein, Oberstoßau (15) 2019 05 13: 2 Ind. Draustau Völkermarkt, Brenndorf (16) 2020 04 20 – 04 21: 1 ad. Draustau Völkermarkt, Brenndorf (17) 2020 05 03 – 05 05: 1 ad. Ossiacher See, Tiebelmündung (18) 2020 05 18: 1 ad. Draustau Feistritz, Selkach (19) 2020 07 25: 2 ad. 4 dj. Draustau Völkermarkt, Brenndorf (20) 2021 04 26: 2 ad. Draustau Völkermarkt, Brenndorf (21) 2021 06 10: 1 ad. Draustau Feistritz, Selkach (22) 2022 05 31 – 06 10: 1 ad. Ossiacher See, Tiebelmündung (23) 2023 03 19: 1 ad. Draustau Völkermarkt, Brenndorf (24) 2023 04 23: 1 ad. Draustau Völkermarkt, Brenndorf (25) 2024 10 29 – 11 09: 1 ad. Mühldorfer Au/Draustau Völkermarkt, Brenndorf (26) 2024 11 11: 1 Ind. Draustau Feistritz, Dragositschach (27) 2024 11 23: 1 dj. Draustau Völkermarkt, Brenndorf (28) 2025 06 01 – 06 02: 1 ad. Ossiacher See, Bleistätter Moor
Gleitaar	(1) 2019 10 12: 1 ad. Gailtal, Kirchbach
Schmutzgeier	(9) 2018 05 21: 1 Ind. Finkenstein, Höfling
Mönchsgeier	(10) 2019 05 24: W ad. nördlich Hohe Pressing, Gurktaler Alpen (Telemetrie „Alpha“) (11) 2020 07 30: 1 Ind. Goldberggruppe, Sonnblick (12) 2022 06 18: 1 2.Kj Golmitzerkaser, Glocknergruppe (13) 2022 06 22 – 09 12: W 7.Kj. Spittal/Drau, Hermagor (Telemetrie „Ulltime“) (14) 2024 07 16: 1 Ind. Ankogelgruppe, Seebachtal
Schelladler	(6) 2021 10 10: 1 Ind. Karawanken, Maria Elender Sattel (7) 2021 11 01: 1 vj. Latschacher Feld, Berg im Rosental
Kaiseradler	(6) 2018 04 18 – 04 19: 1 vj. Ossiach, Zedlitzberg (Telemetrie „Auki 73“) (7) 2019 02 16 u. 03 23 – 03 24: W 3.Kj. Wolfsberg, Feldkirchen, Villach (Telemetrie: „Kleopatra“) (8) 2020 03 13 – 03 14 u. 04 26: W 4.Kj. Karawanken, Metnitztal (Telemetrie „Kleopatra“) (9) 2020 08 01 u. 08 21: 1 imm. Glocknergruppe, Hochalpenstraße (10) 2021 03 02: vmtl. W 2.Kj Klagenfurt, St.Veit, Wolfsberg (Telemetrie „Sascha“) (11) 2021 03 31: vmtl. W 2.Kj Wolfsberg (Telemetrie „Elke die Zweite“) (12) 2021 06 01: W 2.Kj. Völkermarkt, St. Veit (Telemetrie „Alma“) (13) 2021 09 03: vmtl. W 1.Kj Wolfsberg, Völkermarkt, Klagenfurt, Villach (Telemetrie „Liya“) (14) 2024 03 17: 1 imm. St.Paul im Lavanttal (15) 2024 03 19: 1 imm. Galgenbichl, Tiffen (16) 2024 04 14 – 04 15: 1 imm. Sommerau, Reichenfels (Telemetrie „Elias“) (17) 2025 02 05: 1 vj. Seeboden, Tschiernock
Habichtsadler	(4) 2021 08 04/ 08 05/ 08 12: 1 dj. M. Lassendorf, Landskron (Telemetrie „Vaios“)
Adlerbussard	(13) 2019 04 22: 1 Ind. Paternion, Nikelsdorf
Rötelfalke	(3) 2021 08 22: 1 vj. M. Dobratsch, Rote Wand (4) 2024 04 12: 1 vj. W. Krappfeld, St.Klementen
Sakerfalke	(8) 2023 04 29: 1 vj. Emmersdorf, Nötsch im Gailtal
Schwarzstirnwürger	(15) 2021 05 06: 1 ad. Lavanttal, Jakling (16) 2025 05 12: 1 ad. M. Krappfeld, Wasserschongebiet
Bartmeise	(10) 2018 11 03: 1 M. Draustau Feistritz, Dragositschach (11) 2023 11 04: 1 M. 3 wf. Draustau Feistritz, Selkach
Ohrenlerche	(9) 2025 04 27: 1 ad. W. Jaklinger Äcker, St.Andrä i. L.
Rötelschwalbe	(2) 2020 04 14: 1 ad. Jauntal, Lippitzbachbrücke (3) 2020 04 20: 1 ad. Draustau Völkermarkt, Brenndorf (4) 2020 04 22: 1 ad. Lavant, Mühldorfer Au (5) 2020 04 30: 1 ad. Draustau Völkermarkt, Brenndorf (6) 2025 05 18: 1 Ind. Draustau Feistritz, Selkach
Seidensänger	(1) 2023 01 15 u. 03 06 – 05 07: 1 ad. Ossiacher See, Bleistätter Moor (2) 2023 05 20: 1 ad. W (Fängling), Draustau Feistritz, Dragositschach

Zilpzalp „Taigazilpzalp“	(1) 2020 04 20: 1 ad. Ossiacher See, Tiebelmündung (ssp. <i>tristis</i>)
Grünlaubsänger	(2) 2019 06 02: 1 ad. Gailtal, Schütt
Seggenrohrsänger	(16) 2022 04 22 – 04 23: 1 ad. Draustau Völkermarkt, Brenndorf (17) 2023 04 19 – 04 20: 1 ad. Draustau Völkermarkt, Brenndorf
Balkan-Bartgrasmücke	(1) 1974 05 01: 1 M. Stappitzer See, Mallnitz (2) 1995 04 18: 1 vj. W. Wörthersee, Klagenfurt, Seevogelände (3) 2006 04 19 – 04 21: 1 vj. M. Klagenfurt, Europapark (4) 2019 04 18 – 04 21: 1 M. Obermillstatt (5) 2020 04 21: 1 vj. M. Draustau Feistritz, Selkach (ssp. <i>albistriata</i>) (6) 2021 04 11 – 04 15: 1 M. Draustau Feistritz, Dragositschach (ssp. <i>albistriata</i>) (7) 2024 06 07 – 06 09: 1 vj. Gamsblick/Dobratsch
„Weißbart-Grasmücke“, da Artangabe nicht eindeutig zuordenbar	(1) 2013 05 02: 1 M. Klagenfurt, Europapark (Balkan- oder Iberien-Bartgrasmücke) (2) 2017 05 14: 1 vj. M. Rosental, Ledenitzen (Balkan- oder Iberien-Bartgrasmücke) (3) 2008 04 15: 1 vj. M. Jauntal, Völkermarkter Stausee („Weißbart-Grasmücke“) (4) 2023 05 06: 1 W. Rosental, Ledenitzen („Weißbart-Grasmücke“)
Samtkopf-Grasmücke	(1) 2025 04 14: 1 ad. M. Gröfelhof/Irschen 1.NACHWEIS FÜR KÄRNTEN
Rosenstar	(17) 2020 05 22: 1 ad. Lavanttal, Hundsorf bei St. Paul (18) 2020 05 24 u. 06 02: 3 ad. Draustau Feistritz, Selkach (19) 2020 05 28: 3 ad. Oberes Drautal, Kleblach (20) 2020 06 02: 5 ad. Draustau Feistritz, Selkach (21) 2020 06 02: 1 W. Ossiacher See, Tiebelmündung (22) 2020 06 06: 1 ad. Lavanttal, Mitterpichling (23) 2021 05 27 – 05 28: 1 ad. Klagenfurt (24) 2021 05 28: 1 ad. Wernberg (25) 2021 06 03: 2 ad. Lavanttal, Mitterpichling (26) 2022 06 13: 1 ad. Ossiacher See, Tiebelmündung (27) 2022 10 28: 1 dj. Gradischkogel/Soboth/Stmk. & Großlamprechtsberg/Ktn.
Halbringschnäpper	(1) 2021 05 07 – 05 16: 1 vj. M. Ossiacher See, Tiebelmündung
Mittelmeer-Steinschmätzer	(2) 2020 04 18: 1 M. Jauntal, Rinkenberg
Blaumerle	(3) 1976 09 21: 1 M. Klagenfurt, Kläranlage (4) 1988 06 29: 1 W. Plöckenpass
Spornpieper	(2) 2024 10 15: 1 Ind. Krappfeld/St.Klementen
Bachstelze „Trauerbachstelze“	(2) 2018 03 20: 1 Ind. Millstätter See, Döbriach (ssp. <i>yarellii</i>) (3) 2022 04 02 – 04 04: 1 M. Latschacher Feld (ssp. <i>yarellii</i>)
Zaunammer	(8) 2018 05 19 – 07 07: 1-2 M. Villach, Gritschach (9) 2019 04 14: 1 M. Villach, Gritschach (10) 2019 07 21 – 08 31: 1 M. Ossiacher See, Bodensdorf & Steindorf
Zwergammer	(5) 2022 12 19 – 12 28 u. 2023 01 19 – 01 22: 1 Ind. Stein, Klagenfurt
Kappenammer	(6) 2019 05 24: 1 M. Krappfeld, Wasserschongebiet (7) 2021 05 27: 1 M. Krappfeld, Wasserschongebiet

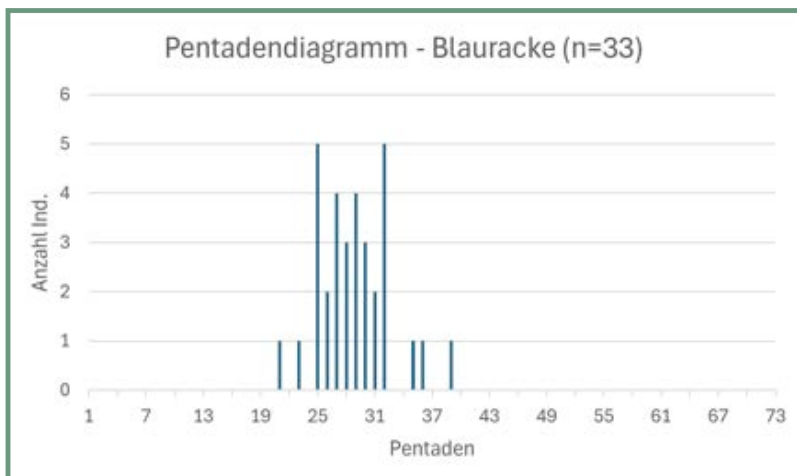
Literatur:

- ALBEGGER E. (2023): Die seltenen Vogelarten Österreichs. – Avifaunistische Kommission von BirdLife Österreich & Club 300 Österreich. – Elanus-Sonderband, Graz, 244 pp.
- FRÜHAUF, J. (2007): Brutgast aus Nordost – die Zitronenstelze - Vogelschutz in Österreich – Mitteilungen von Birdlife Österreich Nr. 23/2007, 7.
- PETUTSCHNIG W., MALLE G. & PROBST R. (2018): Nachweise seltener Vogelarten in Kärnten 2008 bis 2017. Mit Nachträgen und Korrekturen zur Avifauna Kärntens. – Carinthia II, 208./128.: 445–486.
- RANNER A. & KHIL L. (2011): Nachweise seltener und bemerkenswerter Vogelarten in Österreich 2007 – 2009. 6. Bericht der Avifaunistischen Kommission von Birdlife Österreich – Egretta 52: 13-32.
- RAUSCHER P. (2025): Seltenheiten Kärntens: Neuüberarbeitung 2025 – 39.Ornithologischer RUNDBRIEF Kärnten/ März 2025: 42-47.



Von der Blauracke und der Zitronenstelze wurden bereits mehr als 30 Nachweise in Kärnten erbracht. Somit wurden sie aus der Seltenheitsliste entfernt und zur Darstellung ihres Durchzugs ein Pentadendiagramm angefertigt.

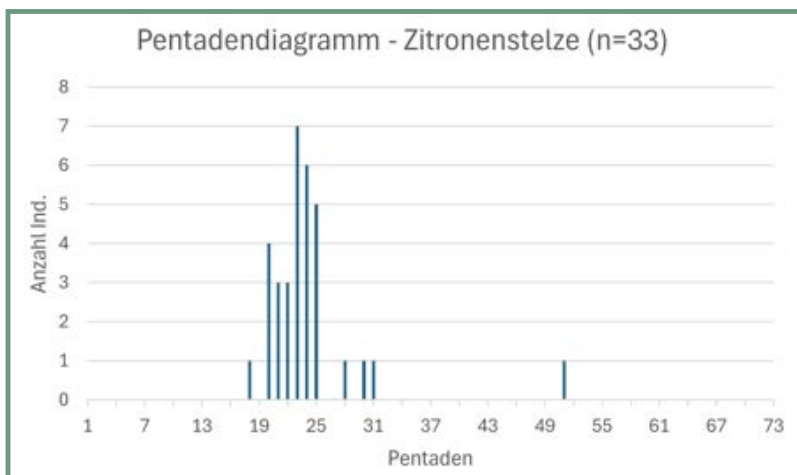
Blauracke (*Coracias garrulus*) Foto: R. Winkler, St. Jakob i. R., 05.06.2024



Die 30 Nachweise mit 33 Individuen beziehen sich auf den Zeitraum seit Erlöschen des Brutvorkommens in den 1970er Jahren.



Zitronenstelze (*Motacilla citreola*) Foto: R. Winkler, Maria Elend i. R., 24.04.2025



Ein Nachweis vom Sommer 2007 wurde von der Darstellung ausgenommen, hier gelang beim Margaritzen-Stausee unterhalb des Großglockners der erste und bisher einzige Brutnachweis für Kärnten (FRÜHAUF 2007, RANNER & KHIL 2011).

Wenn Sie Interesse an einer Vereinsmitgliedschaft haben, dann senden Sie bitte die ausgefüllte Beitrittserklärung an
BirdLife Österreich – Gesellschaft für Vogelkunde
Diefenbachgasse 35/1/6, 1150 WIEN
(Beiträge: 48 € Erwachsene, 26 € Schüler und Studenten, 15 € Familienangehörige, 93 € Unterstützer, 480 € Fördermitglieder).

Beitrittserklärung

Name: _____

Bitte in Blockschrift

Anschrift: _____

Straße

Postleitzahl, Ort

Ich erkläre mit meiner Unterschrift meinen Beitritt zu
BirdLife Österreich – Gesellschaft für Vogelkunde.

Ort, Datum

Unterschrift

Nur für Schüler und Studenten:



Name der Schule bzw. Universität

Landesgruppe KÄRNTEN

oder an den Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten, Museumgasse 2, 9020 KLAGENFURT am Wörthersee



Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten

Museumgasse 2, 9020 Klagenfurt am Wörthersee

Tel.: 050/536-30574, Mail: nwv@landesmuseum.ktn.gv.at, Fax: 050/536-30597

Beitrittserklärung

Name: _____

Anschrift: _____

Mail-Adresse: _____

Geb.-Datum: _____ Telefon: _____

Fachgruppeninteressen (bitte ankreuzen):

- ☐ Mineralogie/Geologie ☐ Entomologie ☐ Geografie ☐ Botanik ☐ Ornithologie ☐ Chemie/Physik
☐ Karst- u. Höhlenkunde ☐ Pilzkunde ☐ Meteorologie ☐ Zoologie ☐ Kinder & Jugend

Ich abonniere zum Mitgliedsbeitrag (bitte ankreuzen):

- ☐ Populärwissenschaftliche Carinthia II (Inland € 25,- | Ausland € 35,-)
☐ Fachwissenschaftliche Carinthia II (Inland € 25,- | Ausland € 35,-)
☐ Beide Bände der Carinthia II (Inland € 35,- | Ausland € 55,-)
☐ Schüler/Studenten (☐ 1 Band € 15,- | ☐ 2 Bände € 25,-)

www.naturwissenschaft-ktn.at

Datum

Unterschrift

